

Korrespondent.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Die Abnehmer werden gebeten, bei Bestellung und auch bei Erneuerung der Abnahme die Adresse anzugeben. Die Abnahme wird nicht rückwärts gewährt. Die Abnahme wird nicht rückwärts gewährt. Die Abnahme wird nicht rückwärts gewährt.

Wöchentliche Gratisbeilagen
3seitig illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen
4seit. landwirtsch. u. handelswiss.
mit neuesten Marktnotizen

Anzeigenpreis für die erste Zeile pro Woche 20 Pf., für die zweite 15 Pf., für die dritte 10 Pf., für die vierte 7 Pf., für die fünfte 5 Pf., für die sechste 4 Pf., für die siebte 3 Pf., für die achte 2 Pf., für die neunte 1 Pf., für die zehnte 1 Pf., für die elfte 1 Pf., für die zwölfte 1 Pf., für die dreizehnte 1 Pf., für die vierzehnte 1 Pf., für die fünfzehnte 1 Pf., für die sechzehnte 1 Pf., für die siebzehnte 1 Pf., für die achtzehnte 1 Pf., für die neunzehnte 1 Pf., für die zwanzigste 1 Pf., für die einundzwanzigste 1 Pf., für die zweiundzwanzigste 1 Pf., für die dreiundzwanzigste 1 Pf., für die vierundzwanzigste 1 Pf., für die fünfundzwanzigste 1 Pf., für die sechsundzwanzigste 1 Pf., für die siebenundzwanzigste 1 Pf., für die achtundzwanzigste 1 Pf., für die neunundzwanzigste 1 Pf., für die dreißigste 1 Pf., für die einunddreißigste 1 Pf., für die zweiunddreißigste 1 Pf., für die dreiunddreißigste 1 Pf., für die vierunddreißigste 1 Pf., für die fünfunddreißigste 1 Pf., für die sechsunddreißigste 1 Pf., für die siebenunddreißigste 1 Pf., für die achtunddreißigste 1 Pf., für die neununddreißigste 1 Pf., für die vierzigste 1 Pf., für die einundvierzigste 1 Pf., für die zweiundvierzigste 1 Pf., für die dreiundvierzigste 1 Pf., für die vierundvierzigste 1 Pf., für die fünfundvierzigste 1 Pf., für die sechsundvierzigste 1 Pf., für die siebenundvierzigste 1 Pf., für die achtundvierzigste 1 Pf., für die neunundvierzigste 1 Pf., für die fünfzigste 1 Pf., für die einundfünfzigste 1 Pf., für die zweiundfünfzigste 1 Pf., für die dreiundfünfzigste 1 Pf., für die vierundfünfzigste 1 Pf., für die fünfundfünfzigste 1 Pf., für die sechsundfünfzigste 1 Pf., für die siebenundfünfzigste 1 Pf., für die achtundfünfzigste 1 Pf., für die neunundfünfzigste 1 Pf., für die sechzigste 1 Pf., für die einundsechzigste 1 Pf., für die zweiundsechzigste 1 Pf., für die dreiundsechzigste 1 Pf., für die vierundsechzigste 1 Pf., für die fünfundsechzigste 1 Pf., für die sechsundsechzigste 1 Pf., für die siebenundsechzigste 1 Pf., für die achtundsechzigste 1 Pf., für die neunundsechzigste 1 Pf., für die siebenzigste 1 Pf., für die einundsiebzigste 1 Pf., für die zweiundsiebzigste 1 Pf., für die dreiundsiebzigste 1 Pf., für die vierundsiebzigste 1 Pf., für die fünfundsiebzigste 1 Pf., für die sechsundsiebzigste 1 Pf., für die siebenundsiebzigste 1 Pf., für die achtundsiebzigste 1 Pf., für die neunundsiebzigste 1 Pf., für die achtzigste 1 Pf., für die einundachtzigste 1 Pf., für die zweiundachtzigste 1 Pf., für die dreiundachtzigste 1 Pf., für die vierundachtzigste 1 Pf., für die fünfundachtzigste 1 Pf., für die sechsundachtzigste 1 Pf., für die siebenundachtzigste 1 Pf., für die achtundachtzigste 1 Pf., für die neunundachtzigste 1 Pf., für die neunzigste 1 Pf., für die einundneunzigste 1 Pf., für die zweiundneunzigste 1 Pf., für die dreiundneunzigste 1 Pf., für die vierundneunzigste 1 Pf., für die fünfundneunzigste 1 Pf., für die sechsundneunzigste 1 Pf., für die siebenundneunzigste 1 Pf., für die achtundneunzigste 1 Pf., für die neunundneunzigste 1 Pf., für die hundertste 1 Pf., für die einhundertste 1 Pf., für die zweihundertste 1 Pf., für die dreihundertste 1 Pf., für die vierhundertste 1 Pf., für die fünfhundertste 1 Pf., für die sechshundertste 1 Pf., für die siebenhundertste 1 Pf., für die achthundertste 1 Pf., für die neunhundertste 1 Pf., für die tausendste 1 Pf.

Nr. 134.

Mittwoch den 11. Juni 1913.

39. Jahrg.

Das politische Ideal der Elsaß-Lothringer.

Als der Krieg von 1870-71 zum Vorteile Deutschlands zu Ende ging, war die Idee der Elsaß-Lothringer, die Frage viel erörtert, ob es zweckmäßig sein würde, Elsaß-Lothringen wieder mit Deutschland zu vereinigen. Selbstverständlich wurde von der erdrückenden Mehrheit der Deutschen mit Begeisterung eine bejahende Antwort gegeben. Diese Stimmung dokumentierte sich nicht nur in der Presse, sondern auch durch die Zahl der Unterschriften, welche die an die Regierung des Norddeutschen Bundes gerichtete Aufforderung, die Rückgabe von zu bewerkstelligen, bei der Stimmabgabe erhielt. Es fehlte aber auch nicht an parlamentarischen Einwendungen und an Leuten, die ihre Illustrierte — mit und ohne schriftliche Mitwirkung — zu verweigerten. Die von der parlamentarischen Seite mit Rücksicht auf die öffentlichen Meinungen lauteten, dem Kerne nach, ungefähr so:

„Die Annahme würde uns kein Glück bringen, denn die demokratisch-führenden Elsaß-Lothringer würden niemals zu Preußen-Deutschen gemacht werden können, und Frankreich würde empfinden, dass die Elsaß-Lothringer nicht mit uns in der Sache einig sind.“

Dieser an sich ganz logische und ehrliche Ausruf entsprang, aber doch recht einseitige Standpunkte vor, welche nicht aufkommen gegenüber den gegnerischen Argumenten, welche darauf hinwiesen, dass Elsaß-Lothringen ein unschätzbares deutsches Erbe sei, dessen Wiedergewinnung als nationale Pflicht angesehen werden müsse, dass ferner in 50 Jahren die französisch gestimmten Bewohner der Elsaß-Lothringischen Gebiete meist hinweggeführt sein und die jüngeren Generationen sich mit den neuen Zuständen versöhnt und ihr deutsches nationales Herz gefunden haben würden. Das klang sehr plausibel. Heute, nach mehr als 40 Jahren, aber wissen wir, dass diese Auffassung eine allzu optimistische war, indem sie sich als nicht zutreffend erwies hat. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, dass eine viel längere Zeit, als ein halbes Jahrhundert, dazu gehört, um genanntes Ziel zu erreichen, wenn es überhaupt jemals erreicht werden kann.

Der Irrtum, dass Frankreich darauf verzichtet hätte, die Elsaß-Lothringer zu französisieren, das ist ihnen das Deutsche als Kirche, Schul- und Behördensprache, die deutsche Universitäts- und Straßensprache und noch vieles andere der Bevölkerung an Herzen liegende, sowie der weitere Umstand, dass der demokratische Geist der eminent bürgerlichen französischsprachigen Nation dem Elsaß-Lothringischen Charakter der Elsaß-Lothringischen Bevölkerung zu recht begabte, und schließlich auch die Tatsache des gemeinsamen Lebens der großen Revolution — trugen namentlich dazu bei, die Elsaß-Lothringer zu guten, willigen Franzosen zu machen, die keine Sehnsucht nach dem alten Vaterland empfanden, wieher Bürger des Deutschen Reiches zu werden.

Aber man würde sehr irren, wenn man annehmen wollte, dass ihr heutiges Ideal die Wiedervereinigung mit Frankreich sei. In die ausschlaggebenden Kreise aller Parteien erschienen für ihr engeres Vaterland etwas ganz anderes, nämlich eine politische Stellung zwischen Frankreich und Deutschland, welche es verhindert, dass kriegerische Zusammenstöße zwischen diesen beiden Mächten zustande kommen. Die Lösung dieses Problems erblickten sie in der Schaffung der vollen politischen Unabhängigkeit ihres Landes und in der Neutralisierung desselben auf Grund einer internationalen Vereinbarung bezugs Erlangung des Krieges resp. Sicherung des europäischen Friedens. Man wünscht also für Elsaß-Lothringen eine derjenigen Belgien und der Schweiz ähnliche Stellung. Diese drei territorial zusammenhängenden Staaten könnten allerdings einen Frankreich und Deutschland ausnehmend haltenden Wall bilden. Das im Vorstehenden skizzierte Ideal der belohnenden reichsständigen Zustandspolitik hat in absehbarer Zeit keine Aussicht, von den beteiligten Staaten in Erwägung

gejogen zu werden. Es wäre aber zu viel behauptet, wenn man sagen würde, dass seine Realisierung für alle Zeit ausgeschlossen wäre.

Der Wehrbeitrag in der Kommission.

Man schreibt uns aus parlamentarischen Kreisen: Die Budgetkommission des Reichstages hat den Wehrbeitragsgesetz in erster Lesung erledigt und es ist dabei eine Vorlage herausgekommen, die alles, was die Wehrbeitragssache bisher in den Einzelstaaten an Steuerdrückerei geleistet haben, noch weit in den Schatten stellt.

Während man auf der einen Seite zu einer Doppelvermehrung der Aktiengesellschaften gekommen ist, während man für die Einkommen eine Staffl angelegt hat, die bei den größten Arbeitseinkommen zweifach so hoch ist wie bei den Einkommen von 5-20000 Mark, hat man in geradezu meisterhafter Weise es fertig gebracht, zu verhindern, dass der größere Besitz der Steuer herangezogen wird. Denn erstens wird ihm nicht der Wert seines Gutes für die Vermögensvermehrung zurande gelegt, sondern der eingebrachte Reinertrag seines Vermögens, und was als solcher in den agrarisch regierten Einzelstaaten eingeht, ist, ist ja bekannt. Von diesem Reinertrag wird aber die Arbeitsleistung des Besitzers und seiner Familie noch in Abzug gebracht. Der dann noch verbleibende Rest wird mit 20 multipliziert — nicht mit 25, wie die Kriegsvorlage doch wenigstens gewollt hatte, — und davon wird noch die Gesamtzuschusssumme in Abzug gebracht. Ein Mittelgutbesitzer, der sich denn noch ein steuerbares Vermögen ausrechnen kann, dürfte als weiser Rathe angeprochen werden können! Bei Gütern, die einen jähreling zu erzielenden Verkaufswert von 800-900000 Mark haben und mit 480-550000 Mark hypothetisch belastet sind, wird sich bei jeder Berechnung für den Besitzer ein steuerbares Vermögen von 20-300000 Mark ergeben, das steuerfrei bleibt; und die großen Einkommen haben es in ihrer Hand, ihr Arbeitseinkommen auch noch so hoch anzusetzen, dass sie sich davon nichts zu bezahlen brauchen. Da jene Berechnung auch für alle Fideikommiss-Blas greift, so steht der Wehrbeitrag der großen und mittleren Gutsbesitzer — die kleineren landwirtschaftlichen Besitz sind ja ohnehin, und zwar mit Recht, davon befreit — einfach auf dem Papier.

Um so schäfer werden Handel und Industrie, das mobile Kapital und vor allem das Einkommen angefaßt. Diesbedauerlich ist es, daß die Hälfte der Nationalliberalen in der Kommission für jene hochagrarischen Anträge gestimmt und damit deren Annahme herbeigeführt hat. Aber auch die andere Hälfte der Nationalliberalen trat für die Regierungsvorlage ein, wonach der Ertrag der Güter mit dem 25fachen als landwirtschaftliches Vermögen angesehen werden sollte — eine Bestimmung, die noch 1906 vom preussischen Finanzminister Herr von Rheinbaben aus energetisch behauptet worden war und die damals noch die Mehrheit selbst der konservativen Partei durch den Mund des hochwichtigen in der agrarischen Welle geführten Abgeordneten v. Hentze-Fichtel als unmöglich erklärt hatte. Der Senatspräsident Dr. Strupp, der früher vortragender Rat im Finanzministerium war, hat bekanntlich in der „Deutschen Juristischen Zeitung“ erklärt, daß die Ansetzung des Vermögens nach dem Ertragwert eine so ungeheuerliche Bestimmung sei, daß, wenn er Reichstagsabgeordneter wäre, dies allein für ihn genügen würde, um zur Ablehnung des ganzen Gesetzes zu gelangen.

Über wurde auch der fortschrittliche Antrag abgelehnt, wonach derjenige Betrag der Wehrabgabe, der die Summe von 975 Millionen Mark um 2 Proz. und mehr übersteige, zur Ermäßigung der zweiten resp. dritten Rate des Wehrbeitrages verwendet werden solle. Da die Agrarier durch den Wehrbeitragsakt ja im wesentlichen nicht getroffen werden, so wollen sie das Mehrertragsvermögen zur Schuldentilgung verwenden, und es ist gar nicht ausgeschlossen, daß das Gesamtvermögen um 100 oder mehr als 100 Millionen Mark höher ist als der vorhandene Bedarf. Es ist, wenn die erwähnten agrarischen Bestimmungen in dem Gesetz darin bleiben, der fortschrittlichen Volkspartei möglich sein wird, über-

haupt noch für das Gesetz zu stimmen, wird erster Entwurf in einer demnächstigen Fraktionsfassung der Partei unterliegen.

Die zweite Lesung der Wehrvorlage.

Wie gemäß den Vorschlägen des Senatspräsidenten für die Beratung des Reichstages auf die Tagesordnung gesetzt worden. Gegen die allgemeine Erwartung ist dies ohne Kampf gechehen. Man hatte angenommen, daß Zentrum und Konervative, gemäß ihrem bisherigen Verhalten und ihren Erklärungen, alles daran legen würden, die zweite Lesung der Wehrvorlage aufzuschieben. Statt dessen bemühten sich die Sprecher des Zentrums, der Konservativen und der Reichspartei mit Erklärungen, daß sie nach wie vor eine Verabreichung der Wehrvorlage abhängig machen wollen von der Entscheidung über die Deckungsfrage. Der Zentrumsvorredner Spahn betonte, daß aus diesem Grunde die Bestimmungen des Zentrums über die Wehrvorlage nicht aufgeführt werden können. Graf Weizsäcker betonte gleichfalls, daß Zentrum und Deckungsfrage ein zusammenhängendes und einheitliches Ganzes seien und daß die Konervative an dem Ziel, die Vermögensvermehrung und die erforderlichen Ausgaben gleichzeitig zu vermindern, festhalten. Jedoch, so erklärte er weiter, wie die Dinge heute liegen, scheint ein Antrag, die zweite Lesung der Wehrvorlage aufzuschieben, keine Aussicht auf Erfolg zu haben. Deshalb verzichtete seine Partei hierauf. Das Gleiche erklärte für die Reichspartei Abg. Schulz-Brönberg. Abgeordneter Spahn hatte am Anfang seiner Ausführungen gleichfalls erklärt, daß das Zentrum gegen die Tagesordnung keinen Widerspruch erhebe.

Nach den Erklärungen der Redner der rechtsstehenden Parteien wird danach der Kampf für eine Verquickung der Wehrvorlage und der Deckungsfrage nur aufgeschoben. Sobald die Wehrvorlage in der zweiten Lesung zur Beratung kommt, wird eine eingehende Durchberatung der Wehrvorlage zunächst wenigstens in zweiter Lesung aufgeschoben. Sollte der Kampf bis zur dritten Lesung aufgeschoben werden, so wollen wir doch die Hoffnung nicht aufgeben, daß die Wehrvorlage auch weiterhin sachgemäß werden können. Eine Vorrede, die dem Zentrum zufolge will die Regierung dahin wirken, daß nach der zweiten Beratung der Wehrbeitragsentwurfes sowohl dieser als die Wehrvorlage in den letzten Tagen endlich verabschiedet wird, weil sonst ein Inkrafttreten der Bestimmungen der Wehrvorlage mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. nicht gedacht werden kann. Auch wir wünschen, daß der Wehrbeitrag noch vor der Vertagung erledigt wird. Wenn aber die Korrespondenz weiter meldet, daß in parlamentarischen Kreisen jetzt dafür Stimmung gemacht wird, „zwischen der Regierung und den Parteien bindende Abmachungen über die Gestaltung der übrigen Deckungsfragen zu treffen und durch Gesetz die Vertagung der Wehrvorlage festzusetzen, die Beratung der Einzelheiten aber erst im Herbst vorzunehmen“, so müssen wir erst abwarten, wie sich die Herren das denken.

Amerika und Japan.

Man schreibt der „Wd. Zg.“ aus London: Wenn gleich man hier annimmt, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen Japan und den Vereinigten Staaten wegen der kalifornischen Grenzgebung über den Landwerb durch Japaner nicht zu einem ersten Konflikt führen wird, so ist dieser Streit doch ein neues Symptom für den Gegensatz zwischen der weißen und gelben Rasse. Und dieser Gegensatz bleibt nicht auf Kalifornien und andere Weststaaten Amerikas beschränkt, sondern erstreckt sich auch auf Kanada und Australien. In der kanadischen Provinz British Columbia besteht gerade jetzt wieder eine starke Agitation gegen die Spanier und das Vorgehen des Staates Kalifornien ist dort mit unterschiedenen Empfindungen verfolgt worden.

Die Klagen über das Zunehmen des japanischen Einflusses sind in Kalifornien und British Columbia ziemlich die gleichen. Sie richten sich nicht eigentlich gegen eine Zunahme der japanischen Einwanderung, denn die japanische Regierung hat ihre im Jahre 1908 gegebenen Zusagen gehalten und die Auswanderung sowohl nach Amerika als nach Japan eingeschränkt. Aber viele bereits früher eingewanderten Spanier haben sich aus Kalifornien und Gewerbetreibenden entwickelt und machen den einheimischen eine Konkurrenz, der diese nicht gewachsen sind. In British Columbia haben sie insbesondere in der Fischerei nahezu ein Monopol für sich geschaffen, und dies wird als Grund angesehen, daß das westliche Kanada nicht in der Lage ist, die Bevölkerung für die kanadischen Kriegsschiffe zu stellen. Andererseits leben die Australier in beständiger Furcht vor der Expansion der gelben Rasse, weil ihre Bevölkerung viel zu klein ist und

zu langsam wächst, um durch ihre natürliche Ausbreitung einen wirksamen Schutz gegen die japanische Einwanderung liefern zu können.
Einstweilen richtet sich nun die japanische Auswanderung nach Südamerika, vornehmlich nach Brasilien, und in amerikanischen Kreisen hat man bereits Bestrebungen, daß sie in fernerer Zukunft dort die ausschlaggebende Rolle werden könnten.

Die Lage auf dem Balkan.

Die Lage auf dem Balkan gilt als unvermindert ernst, und es besteht keine Aussicht, daß sich in absehbarer Zeit hierin irgend eine Milderung ergeben wird. Jeder der Balkanvertrittenen sieht auf den anderen einen militärischen Druck ausüben. Jeder weiß aber auch wohl zu ändern, daß seine Kräfte durch den Krieg mit der Türkei völlig erschöpft sind. Eine Hofnung auf ein in nebelhafter Ferne stehendes schließliches Einverständnis kann sich daher weniger auf den Druck von Seiten des Gegners, als auf das Gefühl der eigenen Schwäche gründen. In Griechenland scheint dieses Gefühl das Bedürfnis nach einem neuen Kriege zu dämpfen. Denn es heißt, daß die öffentliche Meinung einer friedlichen Lösung zuneigen und daher den Sturz des bulgarischen Kabinetts, von dem man die Vermittlung einer Verständigung erhoffte, lebhaft bedauern sollte. König Konstantin kam am Montag in Athen an und wird gegen Ende der Woche wieder nach Saloniki zurückkehren. Bis dahin wird voraussichtlich das neue bulgarische Kabinet gebildet sein, so daß die Verhandlungen dann beginnen können.

In Serbien sieht man nach wie vor durch die schwarze Wölfe, und in Belgrad furiert das Gerücht, daß angelegentlich der wachsenden Kriegsstimmung das Kabinet Rakitsch sich auflösen wird. Es scheint indes der Tat, daß dem Konflikt zwischen Serbien und Bulgarien augenblicklich eine größere Bedeutung als den griechisch-bulgarischen Streitigkeiten zukommen sei. Das bulgarische Regierungsblatt „Mir“ schreibt:

„Keine Regierung wird jemals einer Revision des bulgarisch-serbischen Vertrages zustimmen. Wenn sie sich nicht weigert, diese Forderung aufzugeben, erwarten wir kein gutes Ergebnis der Zusammenkunft der vier Ministerräsidenten, umso weniger, als die Serben herrschaft, die Serben und Griechen den Bulgaren gegenüber in Mazedonien ausüben, für die Mäßigkeit, daß es zu einem Einvernehmen der Verbündeten kommen wird, kein gutes Prognostikon stellt.“
Bisher ist eine Erklärung, die in so klarer Sprache die Möglichkeit einer Verständigung beweist, noch von keiner der beteiligten Regierungen erfolgt. Es ist kaum zu erwarten, daß von der Neubildung des bulgarischen Kabinetts eine Milderung des scharfen Festhaltens an den verbrieften Rechten ausgehen wird.

Die Schwierigkeiten bei der bulgarischen Kabinehbildung.

Sofia, 9. Juni. Nach einer Milderung eines die geringstmöglichen Bedingungen für die offiziellen Verhandlungen mit den Bulgariern über die Neubildung des Kabinetts. Die Lösung der Krise dürfte sich noch einige Tage verzögern, weil große Schwierigkeiten zu überwinden sind. Die Lage mit Serbien ist viel ernster, als man im Ausland glaubt. Wenn nicht etwas Ungeheürliches eintrete, wodurch die Serben zur Nachgiebigkeit bewegen werden, ist eine friedliche Lösung ausgeschlossen.

Auch die Einzelheiten des Londoner Friedensschlusses greifen noch in so heillosen Verwirrung ineinander, daß noch viele Beratungen erforderlich sein werden, um diesen Knotenknoten aufzulösen.

Die Beratungen der Friedensdelegierten in London gehen am 8. Juni. Am Montag vormittag hat in St. James Palace eine weitere Sitzung der Delegierten stattgefunden. Die griechischen und die türkischen Delegierten waren vollständig erschienen, von der serbischen und bulgarischen Mission war nur je ein Mitglied anwesend.

Das Ende der Londoner Friedenskonferenz.

London, 9. Juni. Die Friedenskonferenz beendet heute, die das Reutersche Bureau erzählt, ihre Sitzungen. Die Delegierten haben sich endgültig getrennt, nachdem sie einstimmig die von dem Serben Bewilligte Angelegenheit des Friedens in folgenden Worten angenommen hatten: Bei der gemeinsamen Ausführung des Artikels 7 des Friedensvertrages vom 17. bis 30. Mai 1913 haben die Delegierten der bei der Konferenz vertretenen Länder erkannt, daß man leichter zu einem endgültigen Ergebnis kommen würde, wenn der Friedensvertrag durch einzelne unter den beteiligten Regierungen abgeschlossene Akte vervollständigt würde. Infolgedessen haben sie beschlossen, in den verschiedenen Regierungen die Sorge zu überlassen, mit der Abklärung der Akte untereinander einzeln vorzugehen und 2. mit dem heutigen Tage die Konferenz zu schließen.

Die internationale Finanzkonferenz.

Paris, 9. Juni. In der Sitzung der internationalen Finanzkommission, die unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten des Staatsrats, Marguerite, tagte, wurde der vorgeschlagene Entwurf für die Geschäftsordnung erörtert. Mehrere Artikel wurden vorläufig angenommen. Die zweite Sitzung findet in einer der nächsten Sitzungen statt. Der bulgarische Delegierte Elanctow verlas im Namen der Balkanvertrittenen eine Erklärung, in welcher ein Arbeitsplan für die Gegenstände, welche die Kommission auf Grund des Artikels 5 des Londoner Vertrages zu behandeln hat, festgelegt wird. Der Präsident übergab dem Bureau der Kommission einen Brief des Verwaltungsrats der „Deutschen Handelsbank“, über die in ihrer Interessensphäre liegenden Dämme. Der beratende Entwurf einer Geschäftsordnung steht die Tagung der Kommission in vier verschiedenen technischen Ausschüssen vor, die folgende Bezeichnung erhalten: Ausschuss für die Schlichtung, Ausschuss für die Garantien, Ausschuss für die Ausschüttung und Rückzahlung der Dämme, Ausschuss für die Forderungen der Anteilhaber. Die Bureaus der Ausschüsse werden später ernannt werden. Der Entwurf der Geschäftsordnung legt die Zahl der Delegierten, die an den Beratungen in den technischen Ausschüssen teilnehmen können, fest und bestimmt, daß die Ver-

ratungen der Kommission geheim sein sollen; und daß die Urkunden nur mit Zustimmung sämtlicher vertretenen Regierungen in nonnenförmlicher Mitteilung mit 101 gegen 9 Stimmen der 16 Stimmhaltungen eine Tagesordnung angenommen, in der von den Ergebnissen des Berichtes der Untersuchung Kenntnis genommen und der Bericht gebilligt wird.

Politische Übersicht.

Italien. Am 8. Juni wurde nach zweitägiger Debatte über die Aufhebung der Anwesenheit des Fürsten von Salaparuta in nonnenförmlicher Mitteilung mit 101 gegen 9 Stimmen der 16 Stimmhaltungen eine Tagesordnung angenommen, in der von den Ergebnissen des Berichtes der Untersuchung Kenntnis genommen und der Bericht gebilligt wird.

Frankreich. Bei dem Empfang in Rathaus zu Toulouse, dem die sozialistische Mehrheit des Gemeinderats ferngeblieben war, erwiderte Boincaré auf die Begrüßungsrede des Bürgermeisters, er schäme sich glückselig, den Patriotismus der Toulonier der nicht herausfordernd oder aggressiv, sondern bedächtig und überlegt sei, kennen zu lernen. Er schätzte den Frieden nach keinem vollen Werte. Die französische Diplomatie habe, ohne etwas von dem Interessen Frankreichs zu opfern, seit dem Beginn der Balkantrübsal Arbeit geleistet, um das Einverständnis der Mächte Europas zu erhalten. (Schriftur auf Boincaré und die dreijährige Dienstzeit) Bei seiner Einführung auf dem Kaiserhof durch Jules Migelet wurde Boincaré von der Menge herzlich begrüßt. Das Parlament wird vor seinem Einzug nach Paris am 10. Juni in den Saal zu gehen, mit der größtmöglichen Schnelligkeit unerwarteten Ereignissen entgegenzutreten. Auch das Land hat den Blick fest auf die nahe gerückt, auch es bemüht sich, voll und ganz der Stimme des Vaterlandes zu gehorchen. — Präsident Boincaré ist Montag mit dem Kaiser zurückgekehrt. — Das Ertrinken der französischen Hülfsflotte in der Bucht von Suda, im Monat Mai übertrieben die Budgetvoranschläge um 27 Millionen. Darunter ergeben die Zölle allein ein Mehrerträgnis von 19 1/2 Mill. Franks.

Ungarn. Am 8. Juni wurde das Anwesenheitsverbot der Partei in die in Merseburg war, wurde ein feierlicher Empfang im Großen Saal des Reichs abgehalten. Zahlreiche Deputationen aus allen Staaten des Reiches und Abels der 44 Gouvernements waren anwesend. Die Vorbereitung der nächsten Kaufmannschaft der Reichsregierung am 10. Juni mit dem Reichsamt für die Reichsregierung zu prüfen. — Die Petersburger Polizei hat eine Fraktionsbildung der Kadettenpartei während einer Rede des Abgeordneten Milutinow aufgehoben. Die Reaktion beschloß, bei dem nächsten Reichstagsantritt die Reichsregierung zu verurteilen. — Die britische Reichsregierung hat beschlossen, die vorigen Dienstjahre in Belfast beschlagnahmt wurden, von Cornua in Spanien kamen, und daß sie von einem so veralteten Typ sind, daß gegenwärtige Teile dazu passenden Patronen mehr bezugsfähig sind. — Der Kaiser der Deutschen hat die Reichsregierung in engeren Beziehungen zu den Reichsminister Oberst Seel, daß die britische Luftschiffahrt im Laufe des Jahres beträchtliche Fortschritte gemacht habe und liegt an dieser Stelle, wenn nicht an anderer Stelle unter den Nationen stünde, die der Anzahl der ausgebildeten Piloten, der eigenen Maschinen und in der Ausbildungsorganisation. Im Hinblick auf die Zukunft wird, seitdem das Flugzeug zu einer Kriegsmaschine geworden sei, England bald in der Lage sein, im Lande selbst alles hierzu erforderlich, einschließlich der Maschinen, sich zu verschaffen. Die britische Luftschiffahrt solle notwendigerfalls erheblich vermehrt werden. — Weisung.

Spanien. In der Kammer hielt der Führer der Konföderation Maura eine lange Rede, die vielfach vom Beifall der Konföderativen und dem Widerspruch der Republikaner begleitet war. Er ludte sich gegen den Vorwurf zu verteidigen, daß er ein schlechter Redner sei, und sagte, daß er nicht aufhören würde, niemand. Er ist seiner Politik nicht zustimmen kann und da sie die Meinung nicht annehmen wollen, so erkläre ich, daß ich mich zurückziehe. Was kann ich weiter sagen? Maura spielte zum Schluß auf die Rede Alvaros an, der die Demokratisierung der Monarchie fordert, und sagte: Die Monarchie ist demokratisieren bis sie zerfällt. Das wäre eine Revolution ohne Partisanen, ohne Blut, aber volle Revolution. Ministerpräsident Romanones erklärte darauf unter Beifall der Liberalen, es sei kein lebhafter Wunsch, mit den Konföderativen zusammen zu arbeiten. Maura forderte der Ministerpräsidenten auf, sich über die von dem Republikaner Alvaros geforderte Verfassungsänderung zu äußern. Romanones erwiderte: Wir werden eine solche Reform erörtern und sie, wenn wir sie für gut halten, ohne Verzögerung durchzuführen.

Peru. Nach Meldung des „Reuterschen Bureaus“ sind in Kufis 20 000 Soldaten, was bei Jahr am Persischen Golf an Land gewonnen. Sie wurden von dem Araberreich von Saudi und einer anderen Abteilung von Beduinern angegriffen und zurückgeworfen. Es wurden ungefähr 60 türkische Soldaten und 40 Araber getötet.

Brasilien. Die Tarifreform in den Vereinigten Staaten hat die Aufmerksamkeit der Amerikaner auf die Führer der Demokraten eine ausgiebige Bekämpfung von Vieh, Getreide, frischem Fleisch, Wehl und anderen Getreideprodukten. Diese Artikel werden auf die Freiliste gesetzt werden, sollen aber nur unter gewissen Bedingungen zollfrei sein. Der Zoll wird nicht mehr demjenigen sein, der auf die Einfuhr der Vereinigten Staaten in diesen Artikeln gelegt wird, er soll angewendet werden gegen die Einfuhr der Länder, welche die amerikanischen Artikel überzollt mit Zoll beladen.

Deutschland.

Berlin, 10. Juni. Der Kaiser begab sich gestern in der letzten Morgenstunde vom Neuen Palais nach Oberbuchs bei Besichtigung der Potsdamer Garde-Mannschwadronen. Die Besichtigung begann gegen 6 Uhr an

der Platzgrenze. Später schloß sich eine Besichtigung an. In der Mittagsstunde traf der Kaiser wieder im Neuen Palais ein. — Die Kaiserin, die, wie gemeldet, Anfang Juli zu sechswochigem Aufenthalt im Königlichem Schloß zu Bad Homburg v. d. Höhe eintritt, wird während ihres Aufenthalts die Bahnen im Kaiser-Wilhelm-Bahnhof abgeben.

— (Das Kronprinzenpaar) nahm an dem Reiterturnier des hessischen Reitervereins in Danzig teil. Der Kronprinz beteiligte sich an der schweren Fighringkonkurrenz mit zwei Pferden bei Fußball. Die Kronprinzessin verteilte zum Schluß die losbaren Ehrenpreise.

— (Das offizielle Programm des Kaiserjubiläums) ist jetzt bekannt gegeben worden. Danach werden am Montag den 16. Juni, vormittags 8 1/2 Uhr, Berliner Volksfestspiele im Großen Schloßhof des Königlichem Schloßes Gesänge vortragen. Am 10. Juni am selben Tage ist im Kapitolale Empfang des Staatsministeriums, der sünmsführenden Bevollmächtigten zum Bundesrat, der Präsidien des Reichstages, des Herrenhauses und des Hauses der Abgeordneten, sowie von weiteren Deputationen der Provinzen und aus dem Reich. Um 11 Uhr ist Gratulationsfest zur im Ritterhalle, um 12 1/2 Uhr Parolenausgabe im Zeughaus, abends Festvorstellung im Königlichem Opernhaus. Am Dienstag den 17. Juni, um 11 Uhr, beginnt der Halbtagungsbesuch der vereinigten Jurungen der Berliner Handwerker am Lustgarten. Um 12 1/2 Uhr ist Empfang der bündigen Bundesfürsten und der Präsidien der Senate der Freien Städte, um 8 Uhr abends Galafest im Wägen Saal und um 9 1/2 Uhr Halbtagungsbesuch der Studentenstadt.

— (Eine Kronprinzenreise nach Deutsch-Ostafrika) Wiedergeburt sind in der Nähe Gerichte aufgeschlagen, daß der Kronprinz in nächsten Jahre eine Reise nach Deutsch-Ostafrika unternehmen werde. Wie wir von gutunterrichteter Seite dazu erfahren, ist ein entgegiger Beschluß noch nicht gefaßt. Tatsache ist nur, daß der Kronprinz vor einigen Monaten das Protektorat über die ostafrikanischen Zentralbezirke der Schutzlung der ostafrikanischen Zentralbezirke in Dar-es-Salaam hinsichtlich den Landesanstaltung übernommen hat. Aufgeschlossen ist freilich nicht, wie uns gesagt wird, daß der Kronprinz diese Gelegenheit benutzen könnte, um unsere ostafrikanische Kolonie durch eigenen Augenschein kennen zu lernen.

— (Der Papst) hat aus Anlaß des bevorstehenden Regierungsjubiläums Kaiser Wilhelm ein Glückwunschkarte an den Kaiser geschickt, um seine Glückwünsche zu übermitteln. Der Brief wird dem Kaiser durch den Kardinal Dr. o. Kopp überbracht werden. Der Hauptalat des Papstes Monsignore Bing Cray, der den Brief des Papstes überbringt, ist Sonntag von Rom abgereist und wird fünfstündig v. Kopp am Tage der Abreise des Handgrabs begleitet.

— (Die letzte Landtags-Sitzung) Am 12. Berliner Wahlkreis wurde der Pastor Dr. Hünneke (Fortschritt. Volkspartei) mit 385 gegen 331 Stimmen gewählt. Von den 37 konstituieren Wahlmännern blieben zwölf der Wahl fern; die anderen stimmten für den freiwähligen Kandidaten.

— (Die hannoversche Frage) Um die Erklärung der „Nord. Allg. Ztg.“, daß es keine hannoversche Frage mehr gebe, kümmern sich, wie sich schon herausstellt, die Welfen nicht im geringsten. Man hatte jedoch annehmen dürfen, daß sie, wenn sie auch ihre alten Pläne weiter verfolgen, sich nicht mehr auf die Cumberlander würden berufen können. Auch diese Annahme war irrig. In vergangener Woche hat in Hannover eine welfische Protestversammlung gegen die verantwortliche Rede des Stabdirektors Tramm stattgefunden. Hier trübte der Referent R. daktour Lragowst mit, daß die welfische Partei die Rote der „Nord. Allg. Ztg.“ nicht traglich nehme. Er gab namens der Partei die Erklärung ab, daß auch nach der Thronbesteigung des Prinzen Ernst August in Braunschweig die hannoversche Frage und damit auch die welfische Partei in der Provinz Hannover weiter bestehen würde, die den Kampf nicht eher aufgeben, bis das Königreich Hannover auf friedlichem Wege wiederhergestellt sei. In übrigen werde in nächster Zeit von Gmundener Seite eine Erklärung zur hannoverschen und braunschweigischen Frage erfolgen. Die hannoversche „Deutsche Volkszeitung“ bezieht der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ überhaupt die Legitimation über die Bestimmungen des Herzog von Cumberland opodtliche Urteile zu fall n. Die „Norddeutsche“ sei kein offizielles Organ des hannoverschen Königshauses.

— (Die mecklenburgische Verfassungsreform) ist also wieder einmal vertagt worden, weil die beiden Großherzöge trotz ihres mehrmals ausgesprochenen festen Willens mit der Entscheidung nicht fertig werden. In dem Regierungsbefehl, durch den der außerordentliche Landtag vertagt worden ist, heißt es: Die Stände haben Beschlüsse gefaßt, denen der Großherzog teils wegen der gegen sie sprechenden schwereren sachlichen Bedenken, teils wegen der mangelnden Einigung der beiden Stände keine Folge geben könnte. Diese Beschlüsse erforderten eine erneute eingehende Prüfung und Erörterung. Mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit will der

Großherzog, die Verhandlungen hierüber einstimmen ausgeht, wofür er verlaßt, daß es im Ueberflusse mit dem Großherzog von Mecklenburg Brecht den Samstag bis zum Herbst.

(Zentrum und Beamtenstand.) Beim letzten Reichstagswahlkampf in Bamberg fiel gegen die liberalen Kandidaten Postleitet Kraus das Wort: „Dieser Postleitet soll die Hände von der Politik lassen und sich mehr um den Verkauf seiner Briefmarken und sonstigen Wappeln kümmern.“ Diese verächtliche Bemerkung über den Stand des liberalen Kandidaten wurde in weiten Beamtenteilen übel vermerkt. Benefiziat Jakob in Buntentheim, dem das üble Wort zugeschrieben wurde, bestitt in der „Bayerischen Volkszeitung“ öffentlich den Vorwurf gelegt zu haben. Nun erklärt aber in der „Bamberger Allg. Ztg.“ Buchdruckereibesitzer Schulz in Bamberg als Drogenzeuger, daß Benefiziat Jakob die besetzte Lage um und doch getan habe.

(Die Reform des Kommunalabgabengesetzes.) Bei der Reform des Kommunalabgabengesetzes für die Gemeinden des Reichs ist die Frage im Gange, ob die Frage der Heranziehung der staatslichen Dienstgrundstücke und der Dienstwohnungen zu den Steuern vom Grundbesitz einer besonderen Prüfung unterzogen. Während § 24 Abs. 2 des Kommunalabgabengesetzes von 1898 ausdrücklich bestimmt: „Alle sonstigen, nicht auf einen besonderen Rechtskreis überhöhen Verordnungen, insbesondere auch diejenigen der Dienstgrundstücke und Dienstwohnungen der Beamten, sind aufgeführt“, hat das Oberverwaltungsgericht in verschiedenen Streitfällen entschieden, daß Dienstwohnungen unter Umständen als „zum unmittelbaren Dienst bestimmt“ anzusehen und daher steuerfrei zu sein. In diesen Entscheidungen erblicken die Gemeinden eine schwere Beschränkung ihrer steuerlichen Rechte und dringen auf eine Abänderung. In Regierungserlassen hat man sich, wie die „Allg. pol. Korrespondenz“ hört, der Berechtigung dieser kommunalen Behörden und Wünsche nicht verschließen können und ist deshalb grundsätzlich geneigt, bei der bevorstehenden allgemeinen Abänderung eine Änderung des bestehenden Zustandes herbeizuführen.

Die Weihe des Deutschen Stadions in Gegenwart des Kaisers.

Bei herrlichem Wetter fand am Sonntag mittag um 12 1/2 Uhr in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin die feierliche Einweihung des Deutschen Stadions in der Genußalderbahn bei Berlin statt. Eine nach Umbauarbeiten stählende Menschenmenge füllte das riesige Amphitheater, um dem festlichen Schauspiel beizuwohnen, das sich in den ersten Stunden von 80000 deutschen Turnern und Sportleuten, die Kundgebung vor dem Kaiser und daran anschließende sportliche Vorübungen abspielte. Gegen 12 Uhr betrat der gemalte Zug in zwei Kolonnen, mit dem Turnern an der Spitze, durch zwei Tore gegenüber dem Kaiserpalast das Zentrum des Stadions.

Um 12 Uhr 20 Min. traten die Majestäten am Stadion ein, wo sie am Eingang zu der Hofloge von dem Vorstand empfangen und hinaufgeleitet wurden.

Der Kaiser in der Uniform der Hiesigen und die Kaiserin traten an die Ehrentribüne. Unter dem Klang des Kaisertruhensorges riefen die lange Linie der Repräsentanten und Honorarträger gegen den Kaiserpalast vor, und der Vorsitzende des Reichsausschusses für olympische Spiele, Staatsminister v. Podbielski, in der roten Uniform der Hiesigen, betrat die Rednertribüne. Mit weithin hallender Stimme hielt er, während oben in den Wägen ein Doppeldocher kreuzte, folgende kurze Ansprache:

„Euer Majestät!“

Ein Tag des Jubels für Deutschlands Jugend. Ein Tag der Freude für unser geliebtes Vaterland.

Das Deutsche Stadion ist aufgegeben. Geheissen ist eine Stelle im Reichlichen Wappens für die Bekämpfung der Körperkraft zur Stärkung der Willenskraft, — zur Hebung patriotischen Geistes!

Unser Wahlrecht ist: Alletzt bereit für des Reiches Verwirklichung!

2 1/2 Millionen Deutsche, nehm in Deutschen Reichsausschuss, haben hier Euer Majestät dankbar begrüßt. Und umgeben waren wir: Der hohe adlige Professor des deutschen Sports Seine Majestät der deutsche Kaiser Hurra!

Während lang es durch den riesigen Raum, und huldigsten leiteten sich die Fahnen vor dem Schirmern des deutschen Sports. Die Reuektion wurde genommen, während der Kaiser salutierte. Unmittelbar darauf folgen unter allgemeiner Begeisterung 10000 Militärtruppen auf die Weite des Staatsministers in alle Ecken des Reiches bringen sollen. Die Müll ging in den Toränen Marsch über, die Fahnengruppen schloßen sich zu Kolonnen von 20 Worten zusammen, und nun begann der feierliche Vorzeichen der hiesigen Vereintungen, der 45 Minuten dauerte, vor dem Kaiser.

In wechselnden Gruppen, in vielfarbigen Sporttrachten rüdten sie an, die Fahnen eingereiht, in musterhafter Ordnung, und jede Gruppe trug die Majestäten mit dreifachen Heil und Hurra. Es war ein übermäßigendes Bild. Die Majestäten dankten anerkennend für die Kundgebungen. Die vorangehenden Verbände nahmen mit ihren Fahnen Johann auf den Schloßplatz oberhalb der Schreien des Amphitheaters Anstellung und schloßen in ringsherum das Meisenbild an. Den Schluß des Tages bildeten unter dem Jubel des Publikums die von Offizieren geführten hiesigen Mannschaften. Die Kundgebungen gleich darauf begannen die sportlichen Vorübungen. Unter dem lebhaften Händeklatschen der versammelten Menge rüdten zwei zusammengestellte kriegerische Kompagnien des Garde-Korps in feilbrauner Uniform mit Mütze, das Gewehr über den Rücken, im Aufmarsch in die Arena und nahmen die Händel der Eschlagenergrüße. Daran schloßen sich Turnübungen (Steuerschwingen, Gerätturnen und Spiele) von 800 Frauen und Mädchen, ein Jugendlauf von 2100 jugendlichen Mitgliedern der Turn- und Sportvereine Berlins und Umgegend, ein Vereinsmannschafts-Rennen über 4000 Meter, veranstaltet vom Deutschen Wanderverbund. Gleich föhrt im Innenraum des Stadions auf dem Fuß-

ballplatz 50 Vertreter des Reichsverbandes für Schwerathletik Ring- und Gewichtheben vor. Den Mittelpunkt der sportlichen Wettbewerbe bildeten unter besonders lebhafter Anteilnahme des Publikums die darauffolgenden Vorübungen der Deutschen Sportbehörde für Athletik, ein Stafettenlaufen über 1000 Meter, bei dem 10 Läufer je 100 Meter zurückzulegen hatten, sowie ein Mannschafslaufen über 1500 Meter. Zum Schluß beherrschten die Turner wieder das Feld. Über 2000 Mann start, zeigten sie in Gerätturnen und Freitreibungen und schließlich in einer lebhaften Sprünge, die von 100 Personen gestellt wurde. Ihr Können mit Vorübungen der deutschen Schütze (Struppen- und Kunstübungen) die gleichzeitig stattfanden, war auch der sportliche Teil des Festprogramms erlobt.

Nachdem der Kaiser noch eine Anzahl von deutschen und ausländischen Sportleuten empfangen hatte, verließen die Majestäten gegen 3 1/2 Uhr den Festplatz.

Provinz und Amgegend.

† Eisleben, 9. Juni. Gestern feierte der hiesige Männer-Turnverein das Jubiläum seines 50jährigen Bestehens. Der Hauptfeier ging am Sonnabend abend ein Kommerz in der „Terrasse“ voraus. Am Sonntag ließ der Verein in den Frühstunden Kränze auf den Grabstätten früherer, wie die Entw'ung des Vereins verdient Mitglieder niederlegen. Um 2 1/2 Uhr begann der Festzug durch die Stadt. Dieser begann in der Nähe des neuen Seminars und führte zuerst zum Markt, wo die erneuerte Fahne an derselben Stelle geheißt wurde, wo sie auch vor 50 Jahren die erste Weihe empfangen hat. Die Weiherde hielt Waisenhausdirektor Bethmann an. Langenort. Nach dem Weiheakt begab sich der Zug zur Wieje, wo ein Schau-treiben abgehalten wurde, das bis gegen 7 Uhr dauerte. Am Abend war Ball im Waisenhaus.

† Delitzsch, 9. Juni. Zu dem 27. Bundesfesten der Provinz Sachsen, der Herzogtum Anhalt und Braunschweig in Delitzsch vom 8. bis 12. Juni war die Stadt reich geschmückt. Aus röhig 50 Städten, deren Gilden an den Turn angegeschlossen sind, waren Gilden herbeigekelt, um das Fest mitzufeiern. Der Festzug, in 21 Gruppen eingeteilt, ging von der Kaiser-Wilhelms-Bromenade aus nach dem Marktplatz, wo sich die offizielle Begrüßung durch den Bürgermeister Hampoldt erfolgte. Daran schloß sich die Übergabe des Reichsbanners an die Stadt Delitzsch. Der Protektor des Festes, Oberpräsident der Provinz Sachsen v. Hegel, schritt, umgeben von den Mitgliedern des Ehrenvorstandes, dem Landrat, dem Ersten Bürgermeister und dem Stadtvorstand: brennvorher, die Front der aufgestellten Jugendwehr ab und begrüßte die Schützen in freundlicher Weise. Dann bewegte sich der historische Zug durch die mit Menschen dicht besetzten Straßen nach dem neuen Schützenhaus mit seinem großen Festplatz. Mehrere Stunden waren vergangen, als der schier unendliche Zug auf dem Festplatz eintraf. Hier löste er sich auf. Am Festbankett nahmen sozial Personen teil, das nicht alle Platz fanden und wo andere Personen mußten. Um 5 Uhr begann das Schießen nach allen Scheiben. Es dauerte bis zum Donnerstag, wo die Verteilung der Preise erfolgte.

† Rethem, 10. Juni. Der 55jährige Zimmerpolter Baumfeld aus Großitz wurde auf einem Neubau in Weisendorf durch einen herabstürzenden Balken so schwer am Kopfe verletzt, daß er starb. Gestern früh wurde der Revolver der Bahnstraße auf dem Gleiße Magdeburg — Halle die Weihe eines Mannes aufgefunden, dem der Kopf abgehauen war. Der Tot wurde als der Gehilfte Weinbauer aus Magdeburg identifiziert. Es liegt Selbstmord vor. — Der Former Gustav Strauß, der in der Nacht den Abort aufgeschloß hatte, stürzte in die Grube, worin er erstickte.

† Mühlhausen, 10. Juni. Einen Meisterdieb, auf dessen Konto 70—80 schwere Einbruchsdiebstähle in ganz Sachsen und Thüringen, zumeist in Pfarrhäuser, zu legen sind, hat man in der P. von des Büchsenmachers Otto Schöpfel von hier gefast. Niemand ahnte hier, was er neben seinem Geschäft trieb. Am 18. Mai reichte ihm sein Geschäft, bei einem nächtlichen Besuche des Pfarrhauses in Frankenhäuser a. M., wurde er abgefast. Eine Hausungung in seiner hiesigen Wohnung förderte eine Hausungung von Diebstahl, zumeist Wertsachen, zutage. Die hiesige Kriminalpolizei hat 15 schwere Einbrüche mit Sicherheit festgelegt, — 6—8 weitere werden in Rufe folgen. Die Staatsanwaltschaft Gotha hat Sch. in 50 Fällen in Verdadit. Auf Grund der bisherigen Untersuchung glaubt man Helfershelfer annehmen zu dürfen; die Einbrüche sind nach einem Schema angelegt; man drückte Scheiben ein, verbarstadierte sich und abgeteete mit großer Hand und Umsicht. Seit 2 Jahren schwebte über vielen Einbrüchen Unfel, das jetzt gelichtet wurde. Sch. war im Besitz einer vollständigen Einbrecher-Ausrüstung und ist bereits mit mehreren Jahren Zucht hiesig verurteilt.

† Eisenach, 10. Juni. Zur Hilfeleistung nach den durch folgen schwere Wollendrübe aus verurteilten Orten des Eisenacher Oberlandes wurde telegraphisch militärische Hilfe erbeten. Dem hiesigen Bataillon ist deshalb diese Nacht 160 Mann nach den am meisten helmschweren Orten ab. — Nach einem Beschluß des Deutschen Fortwirtschafsrates soll in diesem Jahre in Genach eine fortwirtschafliche Prüfung stattfinden, und zwar für die Anwärter des Reiter-

verwaltungsdiens der Privat-, Gemeinde-, Stifts- und Gensschafsforschen.

† Jena, 9. Juni. Anlässlich seines Geburtstages hat der Großherzog dem Professor Dr. Stahl das Comthurkreuz des Hausordens der Wachsamkeit oder vom Weißen Falken und dem Professor Dr. Hefner den Titel Geheimen Hofrat verliehen. Die Direktoren der Bürgerhöhlen, Dr. Daumler und Winger, wurden zu Schuldirektoren ernannt.

† Woldan, 10. Juni. Wie jetzt bekannt wird, wurde vor einiger Zeit ein Soldat der Maschinengewehrkompanie des hiesigen Infanterie Regts Nr. 133 unter dem Verdachte des Betrags militärischer Geheimnisse verhaftet. Er soll beschuldigt haben, Teile eines Maschinengewehrs gegen eine hohe Summe an Frankreich zu verkaufen. Die Untersuchung wird vom Disziplinargericht in Gernicht geführt.

Zeppelin-Luftschiff „Sachsen“ in Wien.

Die größte Fernfahrt, die Graf Zeppelin bisher unternommen hat, ist in ihrem ersten Teile am geirigen Montag zur Vollendung gelangt. Die Fahrt von Baden-Dos nach Wien und von dort nach Berlin geht insgesamt über eine 1400 Kilometer lange Strecke, die eine Reihe von Strecken und 90 Kilometer in die geteilt, wie bereits gestern telegraphisch gemeldet, bei verhältnismäßig günstigen Wind- und Wetterverhältnissen von dem Luftschiff im flotten Fahrt zurückgelegt worden. Während ein Schnellzug etwa 14 Stunden zum Durchreisen der Strecke gebraucht, hat das Luftschiff nur rund acht Stunden benötigt.

Die Wiener Zeit durch den plötzlichen Besuch des Alten von Baden übererrastet worden. Ursprünglich nämlich hatte Graf Zeppelin seine Ankunft mit der „Sachsen“ erst für den 10. Juni in Aussicht gestellt. Nun hat er die Fahrt bereits am Montag ausgeführt, dem Tage, der seinen 75. Geburtstag (18. Juni) feierte. Und die Ankunft erst am Dienstag vormittag telegraphisch verständigt und die Kunde von der Fahrt der „Sachsen“ sich in der Kaiserstadt an der Donau erst im Laufe des Vormittags verbreitete, waren die Wiener zu Sonderbarkeiten zusammengeekelt, um Zeppelin zu empfangen.

Gleichlich in Wien gelandet. Wien, 9. Juni. Das Zeppelinluftschiff „Sachsen“, das heute früh 5 Uhr 30 Min. unter Führung des Grafen Zeppelin in Baden-Dos zur Fahrt nach Wien aufgetrieben war und um 11 Uhr die österreichische Grenze bei Schwandling passiert hatte, wurde um 1 Uhr 30 Min. mittels vom Landungsplatz aus gefast. Nach längerer Schiffsfahrt über der Stadt erfolgte um 2 Uhr 53 Min. fehr glatt die Landung.

Die „Sachsen“ über Schönbrunn.

Die Ankunft der „Sachsen“ über dem Reichslande der Stadt Wien erfolgte bereits gegen 1/2 Uhr, um mehr als eine Stunde früher als man erwartet hatte. Im Schönbrunn an der Schloßseite waren während des ganzen Vormittags zahllose neugierige Beobachter zum Rand herbeigekommen, die sich um das Luftschiff zu sehen überbrückt wurden. Sobald die „Sachsen“ über dem Stablenberg eingetroffen war, trat der Kaiser auf den Balkon und im nächsten Augenblicke wurde das Schiff aus dem von der im Schönbrunn Schloßhof verammelten Menge mit stürmischen Hochrufen begrüßt. Es nahm dann in einer Höhe von ungefähr 150 bis 200 Meter seinen Weg gegen das Schloß. Majestätlich, mit dem ganzen Volksteile, das Schloß gerichtet, verfolgte der Zeppelinsteuermann seine Bahn. Die Sonne fiel hell auf den ungeheuren Zylinder. Man konnte selbst aus weiter Entfernung sehen, mit welcher Geschwindigkeit die Propeller arbeiten und wie diese vor und zurück dem Zweck des Ziehens abwechseln. In einer Sekunde flog die „Sachsen“ über die Grotte hinaus und brachte dem Kaiser durch mehrfache Seiten der Spitze keine

Schlußwort

dar, worauf der Kaiser militärisch salutierte dankte. Der Kaiser trat auf den Balkon, solange das Schiff sichtbar war, und seine zahlreichen Frauen bestimmten sein großes Interesse an den Vorübungen Zeppelins.

Die „Sachsen“ flog dann in mehrfachen Schleißen über ganz Wien und wurde nach 1/3 Uhr an dem Fluglande von Wien gefast. Auf dem Unterplatz hatten Millionen des Gebiethes und des Zeppelins-Interesses Aufstellung genommen. Das Luftschiff brandete ziemlich lange Zeit, bis es auf dem vorgedachten Plage landen konnte.

Die Begrüßung des Grafen Zeppelin.

Als das Luftschiff gelandet war, trat Generalmajor Terlain vor und meldete sich beim Grafen Zeppelin als diensthabender Offizier. Er fragte, ob der Graf etwas zu befehlen habe. Dieser antwortete: „Ich habe nichts zu befehlen und zu wünschen. Alles war wunderbar vorbereitet, ich habe nur zu danken.“ Der Kommandant der österreichischen Luftfahrtsabteilung Oberstleutnant Uffler meldete sich dann als zum Ehrendienst kommandierter Offizier und fragte den Grafen nach seinen Wünschen. Zeppelin erwiderte: „Ich bitte nur um zwei Dinge zu befehlen: Sie befehlen, daß ich in Wien befreite darauf beide Hände aus und der Graf sprach leichtfüßig aus der Gondel, von ungeheurer Jubel begrüßt. Auf dem Fluglande, wurde er von dem Erzherzog Eugen begrüßt, der sich nach dem Verlauf der Fahrt erkundigte. Auch die Erzherzogin Maria Theresia, Maria Josefa, Erzherzog Max und Prinz Raimo von Bourbon begrüßten den Grafen. Oberstleutnant von Uffler übergab dann die vom Kaiser Franz Josef an den Grafen gerichtete Devische an der der Kaiser die Hoffnung ausdrückt, den Grafen im Schönbrunn Schloß zu sehen. Graf Zeppelin wurde dann zum Pavillon des Herzogs Grafen von Hohenhausen, an dem Graf Zeppelin seine Begleitkinder den Grafen. Nach weiterer Begrüßung leitete des Flugtechnischen Vereins und der österreichischen aeronautischen Kommission begab sich der Graf ins Hotel „Imperial“. Morgen 12 Uhr wird Zeppelin vom Kaiser in Schönbrunn in Audienz empfangen, worauf im Schloß Dejeuner stattfinden, an dem Graf Zeppelin seine Begleitkinder und die Herren der deutschen „Sachsen“ teilnehmen werden. Aber die Abfahrt der „Sachsen“ ist zurzeit noch nichts Bestimmtes bekannt.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von H. Köhner in Merseburg.

Die Teilnehmerliste zum Festessen

anlässlich des 25 jährigen Regierungsjubiläums Sr. Maj. des Kaisers und Königs liegt zur gefälligen Einzeichnung **im Ziboli** aus.

Empfehle:
Rast-Rindfleisch,
Schmeer u. fettes Fleisch,
Schweinefleisch
un- u. frische Wurst.
W. Baumann, Gotthardtstr. 30.

Feisch eingetroffen:
Marmeladen
 in bekannter Güte, als:
Rosft Marmelade 25 Pf
gem. „ „ 35 „
Pflaumen- „ „ 40 „
Apfelfen- „ „ 55 „
St. Imber- „ „ 55 „
Kirsch- „ „ 40 „
Butter: Central-Hall,
 Joh: D. Aderhold,
 Telefon 469, Erstenplan 3.

Viehsalz

als bestes
Neu-Konservierungsmittel
 empfohlen

Eduard Krauss,
 Windberg 3

Alle Inserate
 für auswärtige Zeitungen
 befördert schnell und ohne Aufschlag
Merseburger Correspondenz
 Abt. Annoncen-Expedition.

ritz Roenneke,
 - Posten Blaudruck:
 Meter 45, 50, 60 Pf.
 Echtfarbig. — Sehr billig.

Kleider- und Blasen-Zephir,
 a Mtr. 60 Btg. empfiehlt
B. Wendland, Domstr. 1, 1. Et.

Stempelkissen m. Jalousiebedeckel

Metallo- u. Kautschukstempel
 für Behörden und Privatsachen
 Pelschäfte, Siegelmarken etc.
 liefert
Heinr. Hessler
MERSEBURG, Kirchstr. 7

Emallenschilder in allen Größen.

Nähmaschinen
 werden schnell u. gut repariert bei
E. Albrecht, Salletsche Str. 19.

Nähmaschinen
 Reparaturen führt sachgemäß
 aus **H. Baar, Merseburg, Markt 3.**

Otto Dobkowitz, Merseburg,

Gegr. 1889. — Entenplan II. — Teleph. 58.

Grösstes Modewaren- u. Ausstattungshaus

Stets die letzten Neuheiten in grosser Auswahl. — Verkauf zu sehr billigen Preisen. — Fachkundige und aufmerksame Bedienung.

— Muster und Auswahlsendungen franko zu Diensten —

Was wissen Sie

von der neuen Waschmethode? Versuchen Sie Persil u. Sie brauchen nie mehr ein anderes Waschmittel, denn Sie stehen sich besser mit Persil und sparen viel Ärger, Zeit, Arbeit und Geld!

Überall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.



persil

das selbsttätige Waschmittel

Der-grosse-Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
 Auch Fabrikanten der albeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

Jede Mutter
 sollte ihre Kinder nur mit der **Stedenpferd-Buttermilch-Seife** von **Bergmann & Co., Adenb.,** waschen, denn sie ist die beste Kinder-Seife, da äußerst mild u. wohlthuend für die empfindliche Haut. Grd. 30 Pf. bei: **W. Fuhrmann, Franz Bernhardt, Rich. Kubler.**

Bauhandwerker
 Vorschriftenmäßige Formulare für Lohnbücher hält stets vorrätig.
Th. Köhner, Buchdruckerei, Merseburg, Clarabe 9.

Erste Merseburger Dampf-Wasch- u. Maschinen-Plätt-Anstalt Edelweiss,
 Sixtitor 3 Gegründet 1911/12 Sixtitor 3
 nimmt noch grosse und kleine Familien-Waschen zum Waschen und Plätten an.
 Schonende Behandlung der Wäsche, garantiert chlorfrei
Spezialität: Feine Herren- und Damen-Stärkewäsche.
 Annahmestellen: Kl. Ritterstr. bei Schlogel, Papiergeschäft; Unter-Altenburg 30 bei Hoffmann
 60 jähriger Garzer Sauerbrunnen, in Merseburg bereits gut ein geführt. Inhalt einer 1/2 Liter-Flasche 10 Pfennige, gratisfrei Fabrikof Merseburg. Versand in Luttentritten a 40 Flaschen.
G. Albrecht, Coolbad Salzgitter (Garz).

SACHSENWERK,

Licht- u. Kraft-A.G., Niederschütz-Dresden.

Baubureau Merseburg,
 Obere Burgstrasse 5.
 Ausführung von
 Anschlußanlagen a. d. städt. Elektrizitätswerk
 ferner Lieferung von
 Elektromotoren für Antriebe im Haus u. Gewerbe.

Zum bevorstehenden Kinderfest
 empfehle in grösster Auswahl bei anerkannt billigen Preisen
abgepasste gestickte Kinderkleider
 enthaltend reichen Stickereivolant, Einsatz, Batist,
Schweizer Stickereistoffe, 130 cm breit.
Besonders billig: 1 Posten Reste
 von weissen gemusterten Batisten, Pralinstoffen und dergl., Jüdisch Mull (weiss und farbig).
Grosse Auswahl in Stickereien, Einsätzen, Valenciennes, Tüll, Spachtel, Seidenband für Schleifen und Schärpen.
H. Taitza, Neumarkt 18.

Gesichts-ausschlag.

Bidel, Mittelst. Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den **Schau u. Jüder's Patent-Medizinale-Gele**, a. d. St. 50 Pf. (1/2 Liter) und 1.50 Mtr. (3/4 Liter, stärkste Form) abends eintröpfert. (Nacht. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Judoth-Creme** a 50 Pf. 75 Pf. 2c.) nachstreichen. Probierliche Wirkung, v. Taulen-ber. betätigt. Bei **W. Steslich, H. Ficks und H. Supper Dron.**

Sie sagte:
 „Nein, ich bleibe bei **Erdal**“
 Schuhcreme



Steuer

Reklamations-Formulare
 hält stets vorrätig
Buchdruckerei Th. Köhner, Merseburg, Clarabe.

Täglich

bleiben in allen Abteilungen
RESTE
 die ausserordentlich billig verkauft werden.
H. Taitza
 Neumarkt 18.

Matulatur

hält stets vorrätig u. empf. billigst
Buchdruckerei Th. Köhner, Merseburg, Clarabe 9.

Dauen Steppdecken
 liefert billigst
B. Wendland, Domstrasse 1, 1. Et.

Dachpappen
Dachnägel
Dachteer
Dachspäne
Carbolineum
Rienteer
Cresofotöl
 empfiehlt
Eduard Klauß
 Windberg 3.

Bliffee-Breßerei,
 nach und hoch, wird jederzeit außer angefertigt
 berrn. Baar sen., Markt 3.
 Bier 2 Beilagen.



Erste Beilage.

Brubns Wahlmacher.

Aus dem Reichstagswahlkreise Arnswalde Friedeberg wird der „Frl. Jg.“ von unrichtiger Seite geschrieben: Der jzt als Wähler und Selbstmörder der sogenannte...

Eineinfach und jedes Flugblatt aufs schärfste erwiderte, schweig sie diesem an. Herr Weisenborn aber zog weiter bis zum Sitzungs...

Deutschland.

Vertrauensvoten für eine schlechte Sache. Das württembergische Zentrum fühlt das Bedürfnis, die Weibelage, die es und seine Führer bei der...

Überschuß von 1.106.083,70 Ml. Trotz großer Verschreibungen und Rückstellungen kann eine Dividende von 9 Proz....

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 9. Juni.) Der Reichstag eröfnete am Montag zunächst einige Rednerreden...

Das Tor des Lebens.

Roman von Annh Bothe.

(27. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Dabei irrte er mit der Hand leicht über Armeles dunkelblaue Äpfel. Unwillkürlich bog sich der Kopf des Kindes trotz...

hätte den kleinen Kratz mit dem überirdischen Sinn darum doppelt lieb? Hoff Wandener, der am Kamin saß und sich schweigend...

Hoff Wandener stand, die Hände geballt, unbewußt am Kamin und blühte auf die Frau, die für ihn unerreichbar war...

arp (L) und Schulz (Rb) stellte Präsident Dr. Hempf unter allgemeiner Beifalligkeit fest, daß ein Widerspruch gegen die vorgeschlagene Tagesordnung nicht erfolgt sei und sie also bestehen bliebe. Wir berichten hierüber in einem besonderen Briefe!

Merseburg und Umgegend.

10. Juni.

** Die Provinzialversammlung des Lehrerverbandes der Provinz Sachsen findet vom 1. bis 4. Oktober in Weissenfels statt. Für den 1. Oktober ist die Vertreterversammlung und für den 4. Oktober ein Ausflug nach Leipzig geplant.

** Kontrolle der Gehälfen seitens der Handwerksmeister pp. Von einem preussischen Landgericht wurde kürzlich ein Handwerksmeister zu ungefähr 8000 Mark Schadenersatz verurteilt, weil er, wie nachgewiesen wurde, unterlassen hat, die Arbeit seines Gehälfen nachzuprüfen. Der Gehälfte hatte an einer Ausleitung verschiedene Arbeiten ausgeführt. Als abends der betr. Bewohner des Zimmers mit einem Brennkessel in dieses ging, erfolgte eine Gasexplosion, wobei der Mann erheblich verletzt wurde. Auf die Klage gegen den Handwerksmeister, der die Arbeit des Gehälfen nicht nachgeprüft hatte, erfolgte das vorstehend angeführte Urteil.

** Eine Ferienwoche zur weiblichen Erholungs- und geistlichen Förderung beabsichtigt die Thüringer Konferenz für innere Mission vom 4. bis 9. August im christlichen Soldatenheim zu Döbritz jungen Leuten aus den Jugendvereinen darzubieten. Das Heim eignet sich vorzüglich dazu; für Wohnung und Verpflegung werden nur 2 Mark täglich berechnet. Nach einer Bibelstunde werden Vorträge über unsere Stellung zur Welt und zur Weltanschauung, zur Erziehung der Erntelöhner, nachmittags die der nachschreitenden Welt Gelegenheit zu fähigen Ausflügen. Es ist alles alles bereit, fragt sich nur, ob Teilnehmer kommen. Anmeldungen werden erbeten an Bundessekretär Deisinger-Druck, christl. Soldatenheim.

** Elternbühnen haben bei Veranstaltungen von Jugendorganisationen und Abteilungen von auswärtig wohnenden Schülern, die von staatlich geförderten Jugendorganisationen am Schularbeit teilnehmen, werden, wird gestattet, auf den Elternbühnen sämtliche die Schülerarbeiten zu zeigen. Die Veranstaltungen sind auch den Kindern von Elternbühnen gestattet, die Freizeiten zum Schulbesuch begeben.

** Umtausch der Versicherungsmarken bei der Post. Nach der Bekanntmachung des Reichsversicherungsamtes vom 11. November 1911 können bis zum 31. Dezember 1913 einmündlich die alten Marken bei den Markenverwaltungen gegen neue unter Verichtigung des veränderten Wertes umgetauscht werden. Es empfiehlt sich daher, das Umtauschen, das noch alte Marken besitzen, je unumkehrbar, wenn sie des Wertes nicht wertig geben wollen, da alte Marken für Zeiten nach dem 1. Januar 1912 nicht mehr verwendet werden dürfen. Wichtig ist auch die Tatsache, daß die alten Marken nur bis 1. Juli 1912 umgetauscht werden können. Der letztere Termin erstreckt sich nur auf den Verkauf alter Marken.

** Zur Vereidigungsfrage der Mittelschule. Auf der 16. Generalversammlung des Preussischen Vereins für das mittlere Schulwesen fand auch eine eingehende Erörterung der Vereidigungsfrage statt. Die Verlesung erfolgte zu folgenden Beschlüssen: a) In den ministeriell anerkannten Mittelschulen sind unter Vorbehalt des Regierungserretes die Schulprüfungen einzurichten, in denen die Schüler innerhalb des Stoffgebietes geprüft werden, das die Schulbestimmungen von Jahre 1911 vorsehen. b) Auf Grund der bestehenden Prüfung erhalten die Schüler den Zeugnisnachweis zur Erwerbung des Erziehungsdienstes. c) Das auf Grund der Abgangsprüfung erworbene Zeugnis berechtigt zum Eintritt in die mittlere Beamtenlaufbahn. d) Das Abgangzeugnis einer anerkannten Mittelschule-Mittelschule gilt als Nachweis ausreichender Allgemeinbildung für die Ausbildung zur Zeitungsredaktion. Ferner wurde ein Antrag des Provinzialvereins in Sachen angenommen, der dahin geht, den Eltern der Mittelschule zu empfehlen, rechtzeitig für ihre Söhne eine Militärversicherung abzuschließen, um in der Abgangs- und Kommissionsprüfung den gelobten Vermögensnachweis führen zu können.

** Der kirchliche Verein der Altenburg hielt am letzten Sonntag im „Wellen“ eine Familienmittag ab, der sich lebhaften Zuspruchs erfreute. Pastor Delius begrüßte in gewohnter herzlicher Art die Anwesenden und wußte sodann in überzeugender Weise darzutun, daß die Mission unter den Weibern — besonders Afrika — doch von unsäglichen Wert sei, lieber aber bei uns in Deutschland noch nicht die gebührende Würdigung und Förderung erfahre wie in anderen Ländern, namentlich in England und Amerika wo man in noch größeren Kreisen längst die ethischen, kulturellen und auch materiellen Vorteile der Mission erkannt habe. Daß diese Erkenntnis sich auch bei uns Bahn breche, sei ein unabweisbares Ziel und wertvolle öffentliche Beachtung und Unterstützung, damit der Widerstand, der die Mission namentlich durch den Isom und die religiöse Kultur erfahre, überwinden werde. Redner führte darauf die Zuschauer im Giste nach Hof II, in dessen nordöstlichen Teile das Strandkloster, welches vom Viktoriassee am Aquator gelegen, ist, der Mission durch einen Schotten erschlossen worden sei und für welches der verstorbenen Pastor v. Bodschwingh lebhaftes Interesse an dem Tag gezeigt habe. — In längerem Vortrage wußte darauf Missionar Pastor Köhl aus der erwähnten Gegend das Interesse der Zuhörer durch lebenswahre Schilderung von Land und Leuten, von sozialen Zuständen, wirtschaftlichen Verhältnissen, Sitten und Gebräuchen zu erwecken und erntete lebhaften Dank für seine

Ausführungen. Die Darbietungen des unter der Leitung des Lehrers Cuthbert stehenden Altenburger Kirchenchors und der fröhlichen Musikkapelle fanden wohlverdienten Beifall. — Gegen 7 Uhr fand die wohlgelungene Veranstaltung ihren Schluß.

** Toot! Theater. „Das süße Mädel“, Heinrich Reinhardt's reizende Operette geht heute, Dienstag, auf bestmöglichem Wunsch noch einmal in Szene. — Das Zug- und Kassenstück „Autofischen“ wird morgen, Mittwoch, als Fremden-Vorstellung gegeben, und zwar handelt es sich um die letzte Aufführung dieses lustigen Stückes mit einer populären Schlagermusik. — „Der fidele Bauer“, Leo Falls erfolgreiches Meisterwerk, wird am Donnerstag mit demselben Ensemble (Eingekandt) wie mit von zuverlässiger Seite mitgeteilt wurde, soll die Bahn Merseburg-Bismarck Anfang 1914 in Angriff genommen werden. Bekanntlich muß die Bahnhöhe bei Witten die Saale kreuzen; es macht sich also dort ein größerer Brückenbau notwendig. Da dürfte es sich nun empfehlen, daß die angrenzenden Gemeinden — Gema, Witten, Göhlisch, Zernitz, Creppan — diese Gelegenheit nicht außer Acht lassen und gemeinsam vorgehen, um dort eine Brücke zu erhalten, die auch von Fußgängern und Geschirren benutzt werden kann. Der Verkehr und der landwirtschaftliche Betrieb würde dadurch sicher gewinnen, zumal auch Witten jenseits der Saale viel Viehbesitz hat. Eine gemeinsame Anfrage bei der Kgl. Eisenbahndirektion in Halle würde ich unter diesen Umständen für sehr ratsam halten. Man wird dann hören, ob die Eisenbahndirektion den Wunsch berücksichtigen kann und will und, unter welchen Bedingungen sie hierzu bereit ist. Die Anfrage darf aber nicht auf die lange Bank geschoben werden, sondern muß sofort erfolgen. W.

23. Verbandstag des Mitteldeutschen Verbandes evangelischer Arbeiter- und Arbeiterinnen-Vereine.

Für die am Sonntag nachmittag beginnenden, am Montag vormittag 7/9 Uhr fortgesetzten Verhandlungen fanden 33 Anträge und 5 Referate auf der Tagesordnung. Nachdem bereits in der ersten Versammlung eine Anzahl Beschlüsse erlassen waren, die namentlich das Massenwesen (Verbandsstatut, Anwesenheitspflicht, Anwesenheitskarte usw.) betrafen, waren in der gestern abgehaltenen Sitzung Vorträge und Referate von weitestgehender Bedeutung in der Mittelpunkt der Verhandlungen gerückt. Das meiste Interesse erregte der außerordentlich geistvolle Vortrag des Provinzialjugendpflegers P. S. L. a. W. „Die Bedeutung der Jugendvereine für unsere Bewegung“.

Am ungemein interessanten, weitestgehend Redner die für diese Frage bedeutungsvollen Grundgedanken und wußte die Teilnehmer von Anfang bis zu Ende in Spannung zu erhalten. Nach der sich anschließenden sehr lebhaften Unterhaltung wurde einstimmig folgende Resolution angenommen:

1. Die evangelischen Arbeiter- und die christlichen Jugendvereine sind auf einander angewiesen und müssen sich gegenseitig ergänzen. Der Verbandstag hält die Schaffung eigener Jugendabteilungen nur dort für zweckmäßig, wo von Seiten der christlichen Jugendbewegung ein Mangel an Ausdrucksfähigkeit besteht, wo es warm dringend von einer Beibehaltung der Kräfte in den sozialen und wirtschaftlichen Einrichtungen. Zugleich wird der Verbandstag die Bitte, an die Behörden möchten bei ihren Entscheidungen die Gefahr einer weiteren Verschmälerung der nationalerchristlichen Jugendbewegung im Auge behalten.

2. Der Verbandstag beschließt, durch den Vorstand den Brüderhäusern nahezuholen, bei Ausübung der Diakonen die Bestrebungen der evangelischen Arbeiter- und Arbeiterinnen-Vereine zu berücksichtigen.

3. Der Vorstand wird ermächtigt, an die Jugendvereine die betriebsärztliche, ein gemeinsames Vorgehen zu betreiben.

Nicht geringeres Interesse fand der Vortrag des Prof. Clara Behl-Deffau:

„Gründung und Bedeutung evangelischer Arbeiterinnen-Vereine“.

In welchem hervorgehoben wurde, daß trotz der höchst anerkanntwertigen Bedeutung der evangelischen Arbeitervereine, der Vereine vom roten Kreuz usw. doch ein weiterer Zusammenstoß notwendig ist, um eine Stärkung des evangelischen Glaubens zu ermöglichen, allgemeine Kräfte von vollkommener Abhängigkeit (Wohlfahrtsvereine, Gewerkschaften, Gemeindegemeinschaften, Reichsvereine usw.) zu befreien, im Wirtschaftlichen durch Errichtung von Schulen und Schneidereien, Wäben usw. Befähigung zu ermöglichen und durch Einrichtungen besonderer Art eine Abwehr von Konsumismus zu ermöglichen. Die Gründung solcher Vereine ist dort leicht, wo bereits evangelische Arbeitervereine bestehen und ihre häusliche Bedeutung liegt darin, daß auf Erziehung der Mädchen viel mehr Fleiß und Aufmerksamkeit verwendet werde.

Für die Errichtung des Jahresberichts wurde dem Vorstehenden Dr. W. Köhler in Göttingen lebhafter Dank gesagt. Arbeiterreferat: Köhl-Deffau ergriff in seinem Referate weiteren Anschauung der Arbeitervereine namentlich im Hinblick auf die ungemein große Aktivität, welche in dieser Hinsicht auf gemeinsamer Seite einfließt, und fand dabei lebhafteste Unterstützung durch den Konfessionsrat P. S. L. a. W. Deffau. Arbeiterreferat: Jacobs-Vernburg behandelte das Thema: „Unterstützung der Arbeitervereine durch die Arbeiter.“

Die Vorstandsangelegenheit ergriff die Wiederwahl des bisherigen Vorsitzenden Superintendent Dr. Köhler in Göttingen und der auscheidenden Mitglieder Kaufmann Wilhelm Götting und Wertheimermeister Kühne. Die Rolle spielte die Wahl des P. S. L. a. W. Köhler, Prof. Clara Behl, Erwin Götting, Weimar und Waldmann-Sangerhausen.

Leider ist es nicht möglich, hier einen erschöpfenden Bericht über weitere interessante Einzelheiten zu bringen; unsere Leser werden aus dem gestern und heute mitgeteilten einen Schluß ziehen können, in welcher erster Weise die evangelischen Arbeitervereine ihre Aufgabe erfüllen.

Der Verbandstag für 1914 wird in Sangerhausen am 1. und 2. Juli 1914 in Erfurt abgehalten werden, wo der Verbandstag der 25 Jahre gegründet wurde.

Gegen 5 Uhr erledigten die ausgedehnten Verhandlungen, zu denen 51 Vereine 102 stimmberechtigte Mit-

glieder entsandt hatten, ihr Ende. Möge diese Tagung zur Erreichung der Ziele beitragen, welche die Gründung unserer Vereine durch die kirchlich-religiösen Kräfte der christlichen Weltanschauung antreiben und in Liebe und Treue zu Kaiser und Reich das nationale Bewußtsein pflegen und fördern.

§ Schlaebach, 9. Juni. An einem Kirchbaum unweit der Wegkreuzung „Seberdamm“ ist vor längerer Zeit durch Frevler ein größerer Ast abgebrochen worden, der aber noch lang und tief am Stamm hing. Einem nichtsahnenden Radler aus Merseburg, der abends den an einer scharfen Krümmung stehenden Baum passierte, fuhr nun mit großer Gewalt der Ast durch in das untere Augenlid tief ein, so daß eine stark blutende Wunde entstand. Einen Zentimeter höher und das Auge wäre unrettbar verloren gewesen. Zu großem Dank aber wurden sich die Wundärzte verpflichtet, derartige gefährliche Hindernisse rechtzeitig zu beseitigen, ehe Unheil entsteht.

v. Götzen, 10. Juni. Am Montag morgen hielten Teile der Leipziger Garnison in der Umgebung eine militärische Übung ab, an der auch eine Wachregimentabteilung teilnahm. — Als kleine Entscheidung für die in Aussicht stehende geringe Distanz man den reichen Traubenberg an, welcher sich diesmal allwärts an unsern Weinbergen erstreckt, wurde festgestellt, daß an unsern Weinbergen der frühesten Reife zu sich wie selten angeht. Werden die guten Ausbeuten nun nicht durch einen Befehl der Beeren, wie z. B. durch den sogenannten Wehstau verborben, so dürfen wir uns noch langen Jahren wieder einmal einer recht guten Weinernte — vorausgesetzt, daß die nötige Sommerwärme nicht fehlt — zu erfreuen haben.

§ Lauchstedt, 10. Juni. Die Kurlapelle, deren Leitung seit langen Jahren in den Händen der Familie Steeger lag, geht am 1. Juli auf den Kopfweiser Schlichting aus Göttingen über. — Als letzte kirchliche Veranstaltung bildet einen großen Ausfall für die Stadtgemeinde. Im vorigen Jahre erfolgte man aus der Stadtgemeinde des Kirchensanges an der Göttinger, Mühlener und Schandorfer Straße zusammen 3600 Mark. In diesem Jahre hat man ganz 1300 Mark erreicht.

§ Kleingärtchen, 9. Juni. Am Freitag erlitt ein junger Mann auf dem Boden seines Hauses der 72 Jahre alte Landwirt Fr. K. Krankheit soll den allgemein beliebten, in den besten Verhältnissen lebenden Mann zu diesem Entschlusse veranlaßt haben.

v. Aus der Saale (bei Schöppen), 9. Juni. Welche Wunder entfaltet sich jetzt in den Vor- und Blumengärten der einzelnen Gehöfte in den Dörfern unserer Gegend, da jetzt in die blühende, goldene Zeit ist die Tage der Rosen. Wie entzückt ist der Anblick solcher Gärten; in allen Mänteln, vom dümmelsten Rot bis zum reinsten Weiß, blüht uns da die Königin unter den Blumen, die herrliche Rose, entgegen. Am Abend noch eine liebliche Krone, über Nacht aber und unter den Strahlen der Frühsonne hat sie sich zur prächtigen Blume entfaltet. Wie unbefriedigt lieblich ist ihr Ansehen und ihr Duft — man kann kaum etwas Herrlicheres sehen als diese Blume! So hat Gott der Herr sie erschaffen zu unserer Freude und zu seiner Ehre blüht und duftet sie. Darum kommt, ihr Blumengärtler, und staunt an die Wunder, die der Herr in der Natur für seine Menschen geschaffen und freudig über sie allezeit.

v. Aus der Saale (bei Schöppen), 9. Juni. Ein Gang durch unsere Auwälder lohnt sich jetzt wirklich und unser Herz wird erheitert durch den Anblick herrlicher Wilder. Sie haben ihr Frühlingskleid nicht ausgezogen, sie haben sich noch nicht abgeworfen. Die Gräser haben harte Halme getrieben und tragen zierliche Ähren, die sich im Winde hin und her bewegen. Viele bunte Blumen stehen im Wiesengrunde zwischen dem grünen Gras, gelbe und rote, weiße und blaue — der Wiesengrund ist gar so bunt. Der rote Kleeblümchen leuchtet uns schon von so fern entgegen, am Hande der roten Blumen und blauer Margarithen, am weitest treten die großen weißen Blüten der Margarithenblume. Auf unserm Sonntagspaziergang einen kleinen Feldblumenstrauch, stellen wir dabei auf den Tisch und erheuen uns seines herrlichen Anblicks. Leider dauert diese Herrlichkeit der Wilder nicht lange. Bald wird das Gras mit allen vielen tausend schönen Blumen mit scharfer Sense abgemäht und durch den heißen Sont ertrakt zu Heu getrocknet.

§ Aus der Saale (bei Grödmh.), 9. Juni. Der Frühling geht allgemach zur Rükte. Seine Tage sind nun bald gezählt. Bald wird er von uns fliehen und dem Sommer die Herrschaft abtreten. Am 22. Juni hat die Sonne ihren höchsten Stand, den Optimum ihrer Macht für unsere nördliche Erdhälfte erreicht und überläßt in Feld und Wald erklüften Jubelstöße, überall prangen rotliche Farben, überall wehen süße Düfte. Stolz trägt der Baum sein grünes Blätterdach, meistentisch wogt das Weidenfeld im Winde. Als letzte Weibsgabe deutet uns der Venus die Hofe. Auf dem Feldbau oder an freier Wald und Hüfte das bestehende Gedenksstein, und wenn die finstere Nacht die Nacht der Blumen verflücht, leuchtet das Johanniskraut inmargogrin aus Busch und Strauch. Doch auch der Sommer birgt seine Gaben für uns in seinem Schoße. Im Walde deckt er den Tisch für Grob und Klein und läßt ein zum frühlichen Beerenmahl. Auf der Weide klingt die Sense des Schniters und in ein paar Wochen fallen schon die ersten Ähren. Möge auch die kommende arbeitsreiche Sommerzeit reichen Lohn für reiche Arbeit bringen, möge sie namentlich für unsere Landwirtschaft eine Zeit des Segens sein.

Mücheln und Umgebung.

10. Juni.

** Der Merseburger Werkmeisterverein hielt am Sonntag seine Monatsversammlung in Mücheln. Er hat 14 Mitglieder, an denen sich 40 Mitglieder beteiligten. Die zu zwei Stunden dauernde Versammlung

nahm einen schönen und anregenden Verlauf. Nach Erlebigung des geschäftlichen Teiles streifte der Vorsitzende kurz das Angelegenheit-Verkehrsgesetz, ermahnte die Mitglieder neben diesem Gezege sich auch ihre erworbenen Rechte aus dem Invaliden- und Altersversicherungsgeetze aufrecht zu erhalten und besprach dann das Recht zur Anweisung von Beiträgen. Hieran schloß sich eine Besprechung der Ziele, Bestrebungen und Leistungen des über 60000 Mitglieder zählenden Deutschen Werkmeister-Verbandes, worauf sich mehrere Herren zum Eintritt meldeten. Nach Schluß der Besammlung verbrachten die Mitglieder mit ihren Angehörigen noch einige vergnügliche Stunden, um dann mit den Abendjungen Mädchen wieder zu verlassen, von den Wärdinnen an Mitglieder auf das herzlichste verabschiedet.

V. Reinsdorf b. Mebra, 9. Juni. Genußreiche und frühe Stunden brachte der gelungene und heitere Tag unserer Orte. Der Wetter- und Luftzustand war geradezu wunderbar feierte ein drittes Gängebühnenfest in unserer Marnen. Mit ihm verbunden war die Weibliche Jahne für den hiesigen Gänzeverein. Reizige und rege Hände waren tätig gewesen, unseren Ort aus dieser Fröhlichkeit auch ein besonders feilliches Gebränge zu geben. In allen Straßen waren Gänzen und Klagen angedrängt und aus ihnen alle winter den Festlichkeiten ein herzlich Willkommen entgegen. Zu dem Fest waren die Gänzevereine aus Altenoda, Marzitzsch, Klein-Wangen, Niedertried, Kretsch, Weichen-Strand und Altdersoda erschienen. Außerdem hatte das Wetter bei Güte und Freude des Ganges herbeigeführt, so daß der sehr reumütige Festtag vollständig gefüllt war. Man kann dies schon daraus ersehen, daß am ersten Festtage allein über 900 Eintrittskarten verkauft wurden. Die Hauptfestlichkeiten brachte der Sonntag. Von mittag 12 Uhr an fand der Empfang der auswärtigen Gänzevereine statt, dem sich um 11 Uhr eine Probe der sämtlichen Vereinen vorzutragenden Mollenchorlieder anfolgte. Um 2 Uhr legte sich der Festtag nach Abholen der neuen Jahne unter Vorantritt der Wangen-lichen Musikfelle nach dem Festplatze in ein Bewegung. Hier fand der Festakt statt. Nach kurzer Begrüßung und Willkommensreden durch den hiesigen Ortsvorsteher und Vortrag des „Gänzegezes“ von Plauer, als Willkommen des Gänzevereins Reinsdorf hielt der Dirigent des hiesigen Gänzevereins, Kantor Kienle, die Weiberode, in welcher er auf die Bedeutung der Jahne hinwies und allen auch herzlich für die gegebenen Gaben dankte, die der Verein ermöglicht haben, eine so wertvolle Jahne zu erhalten. Darauf folgte die Entfaltung der Jahne unter Vortrag einer passenden Deklamation durch eine hiesige junge Dame. Nach einer kurzen Ansprache des Bundesvorsitzenden, Kantor Eulenitz in Altenoda, folgte der Festtag durch sämtliche Straßen unseres Dorfes. Auf dem Festplatze wieder angekommen, brachte der Bundesvorsitzende in kurzen Worten unsern erhabenen Mollern und Königs. Seine von hoher Begeisterung getragenen Worte hingen aus in einem dreijährigen Saal auf unserer geliebten Gänze, in das alle erregenden und begeisterten Einmütigen und dem dann der Vortrag der Nationalhymne folgte. Am Ende des Nachmittags folgte dann auf dem Festplatze auf einer einseitig auf diesem Zweck hergerichteten großen Bühne die Darbietung einiger Mollernlieder, sowie der Vortrag von Liedern und Männerchören, womit die einzelnen erschienenen Vereine die Zuhörer erfreuten. Es wurden während von der Festzeit die Plätze von Plauer, als bestimmt zum Vortrag gebracht. Das Publikum sollte ihnen denn auch den achthundert Applaus. Der erste Festtag wurde am Abend beschlossen mit einem fröhlichen Ball, der auf zwei auf dem Festplatze errichteten Säulen stattfand und sich bis in die frühen Morgenstunden ausdehnte. Die Festlichkeiten am heutigen zweiten Festtage dehnten ihren Fortgang am Vormittag durch eine Freischöpfungsentfaltung und am Nachmittag und Abend durch ein Instrumentalfest und Ball. Damit fand das schöne und in allen Teilen auch verlaufene Fest seinen Abschluß.

8. Oktober, 9. Juni. Kirchtischtrafen die Gloden für die neue Klosterkirche hier ein, die in der bekannten Firma Schilling & Söhne in Wplda gegossen sind. Die große Glocke ist 2 Zentner schwer, reißt die Inschrift: Wilhelm II. Kaiser der Deutschen, 2. Juli 1913. Darunter ist das kaiserliche Wappen angebracht und unter diesem in großen Buchstaben „Glorie sei Gott in der Höh.“ Auf der Rückseite steht der Name der Glocke: „Königs-glocke“. Die zweite, 5 Zentner wiegende Glocke, die den auf der Rückseite angebrachten Namen „Kloster-glocke“ trägt, setzt auf der Vorderseite das Klosterwappen und darunter die Gledernorte „Ein feste Burg ist unser Gott“. Die Glocken sind in den Turm gebracht und in den Glockenstuhl einmontiert worden. Ein Probeläuten zeigte, daß die Glocken einen sehr schönen reinen vollen Klang haben.

8. Oktober, 9. Juni. Herr R. Kaufmann verkaufte seine Polländer Wähle für den Preis von 20000 Mark an einen Herrn aus Laucha. Die Übernahme erfolgt am 1. Juli d. J.

8. Oktober, 9. Juni. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurden die Baukostenmittler der Konnektor-Filander und Oberinspektor Laube auf sechs Jahre wiedergewählt. — In Dekorationszwecken bei dem am 28. und 29. d. Mts. hier stattfindenden Provinzial-Gauftausch-Wahl-Feste haben die städtischen Behörden 100 Mt. bewilligt.

8. Oktober, 9. Juni. Am Sonnabend fand die landespolizeiliche Abnahme der Adercomp, die die Firma Anacker am Wärdersoden 3 erbaute hat, statt. — Gendarmenwachtmittel-Hey wird zum 1. Juli als —Dermatologischer nach Naumburg versetzt. — Zur Feier des Regierungsjubiläums Sr. Maj. des Kaisers findet hier ein Festessen in der Seckellerei und Altdersoda ein Marktfest statt.

8. Oktober, 9. Juni. Die Kgl. Strommeter sind, wie auch schon früher, angekauft, wofür sich Wasserproben aus Saale und Unstrut zur Unternehmung auf etwaigen Abgabe an das Wasserwerk-Insitut in Halle einmündeten. Zu diesem Zwecke wurde in vergangener Woche eine Kommission aus Berlin hier, die an verschiedenen Stellen das Wasser der Saale und Unstrut untersuchte.

Wetterwerte.
W. M. am 11. Juni: ziemlich heiter, trocken, Nacht ziemlich kühl, am Tage etwas wärmer als am 10. Juni.
12. Juni: z. T. überg., zeitweise Regen, hellere Gewitter, ziemlich warm.

Luftschiffahrt.
Stuttgart, 9. Juni. Heute früh 6 Uhr 40 Min. trafen sich hier das um 4 Uhr 25 Min. in Friedrichshafen aufgefahrene neue Luftschiff V. 3. 19 und der um 5 Uhr 30 Min. in Baden-Dos aufgefahrene Delagatzen „Sachsen“. Erstere war auf der Fahrt nach Frankfurt a. M. begriffen, wo es die Abnahme-fahrt für die Militärverwaltung ausführen wird, während die „Sachsen“ mit dem Grafen Zeppelin an Bord auf der Fahrt nach Wien sich befindet. Die Schiffe, die in ungleicher Höhe fuhren, flogen über das Neckartal und künstlich untereinander Signale aus. V. 3. 19 war in der kurzen Zeit von 2 Stunden 20 Min. von Friedrichshafen gekommen und setzte die Fahrt nach Norden fort, während die „Sachsen“ vom Schwarzwald kommend die Strecke Baden-Dos-Stuttgart in 1 Stunde 10 Min. zurücklegte. Sie fuhr über das Neckartal weiter. Das Wetter ist trübe und regnerisch.

Vermischtes.
* (Abfuhr eines Automobilunfallverursachers.) Aus Madrid wird gemeldet: Ein Automobil Omnibus stürzte bei Madrid ab und verursachte einen Unfall. Ein Reisender wurde getötet, dreißig verwundet.
* (Eine Million für einen Rembrandt.) Bei der Versteigerung in der Galerie Steingraben in Paris erzielte das berühmte Gemälde Rembrandts „Bathseba“ eine Million Francs.
* (Explosion in einem englischen Unterseeboot.) Wie die Admiralität bekannt gibt, hat sich auf dem Unterseeboot „E“ auf dem Wege von Harrow nach Portsmouth in der Nähe des Hochwassers im Maschinenraum eine Explosion ereignet. Ein Mann wurde getötet und vier Mann schwer verletzt; sieben Mann erlitten schwere Brandwunden. Das Unterseeboot ist im vorigen Jahre gebaut worden. Einzelheiten über den Unfall sind nicht bekannt.
* (Die Cholera) ist abends auf der Balkan-Halbinsel ausgebrochen. Nach einer Meldung aus Salonki sind diesmal die Truppen zentraler Serres und Drama (Mazedonien) betroffen. Die Meldung spricht nur von Truppen im allgemeinen und läßt es unklar, ob damit Griechen oder Bulgaren gemeint sind. Wahrscheinlich ist wohl in beiden Heeren zugleich die Cholera ausgebrochen.
* (Die West in Berlin.) Wie russische Blätter aus Teheran melden, sind in der Nähe von Hermandschah 13 Todesfälle vorgekommen, bei denen bakteriologisch West festgestellt worden ist.
* (Ein schweres Bootsunglück) hat sich am Sonntag abend bei Hamburg ereignet. Eine ungeladene Meldung der „Grensp.“ zufolge kenterte auf dem an die Stadt grenzenden Binnensee ein mit vier Bauhandwerkern besetztes Segelboot. Alle vier Insassen, von denen zwei Familienälteste sind, ertranken.

* (Der Löwe in Los.) In Wilhelmshafen, einer Ortschaft bei Hamburg, brach eine Löwin einer dort gehaltenen Wandermarie aus. Eine ungeheure Menschenmenge verfolgte das Tier, das mehr Angst hatte als seine Verfolger und schließlich in das Haus eines Rentiers flüchtete, von dort aber wieder aus dem Fenster auf die Straße sprang und nun freizug und über durch Wilhelmshafen lief. Nach längerer Jagd war das Tier total abgetrieben und wurde von einer Kriegerin eingefangen und in den Käfig zurückgebracht worden.
* (Aus Eifersucht.) In Wallersdorf (Niederbayeren) geriet ein Bauersbub in große Eifersucht, weil seine Braut bei einer Hochzeit mit anderen Jungen tanzt. Als sie mit einem Mann nach Hause ging, schlich der Eifersüchtige nach und schlug den Begleiter mit einem Stein so auf den Kopf, daß er einen Augenblick starb. Der Eifersüchtige wurde verurteilt, den Verurteilten zu lebenslänglicher Haft zu verurteilen.

* (Über den Meisenbrand in Neuport) wird heute ausführlich gemeldet: Die Lagerhalter und die Fabrik der Columbia Paper Box Company haben am Sonntag gegen mittag plötzlich in Neuport die ganze Fabrikhalle bibelbald ein großes Feuererregte. Ganze Papierballen flogen über hundert Meter hoch brennend in die Luft und gingen brennend in den benachbarten Betrieben nieder. Durch brennende Papiererregte entstand auch in dem anliegenden American Drug Syndicat ein Brand, der in vielen Fabrikschiffen leicht schmelzenden Rollen däte haben können, da eine große Anzahl explosibler und heurer Drogen in den Lagern aufgestellt waren. Ein kleiner Drogenstapel wurde allerdings verbrannt, wobei für etwa 7000 Dollar schwere Giftstoffe vernichtet wurden. Wegen ist die Papierfabrik V. 3. 19 in die Luft geflogen. Die Fabrik waren befreit sich allein für über eine Viertelmillion Papier, während der Gesamt Schaden auf 1500000 Dollar angegeben wird. 30 Feuerwehreinheiten, die mit den Wehrcorps in der Drogenfabrik beschäftigt waren, führten von einem Schuppen, wobei sie zum Teil schwer verletzt wurden.
* (Ein Meisen ertrank.) Der 18-jährige Schlosser Ramer aus Darmen ertrank bei dem Versuch, in Müßelbör über den Rhein zu schwimmen.
* (Bei einer Bootfahrt ertranken.) Die Studenten Robert Frank aus Göttingen und Otto Straube aus Göttingen, die Sonnabend früh eine Bootfahrt bei Roslag in See unternahmen, wurden lebend vermisst. Ihr Boot ist bei Worlagenseide leer an Land getrieben. Beide sind wahrscheinlich ertrunken.
* (Eisenbahnunglück in Österreich.) Wien, 9. Juni. Gehten nach fuhr der Commalspersonenzug mit 350 Passagieren auf der Einfahrt in die Station Eisenbrunn-Neubosdors, an einer Österrögen an, wobei die Lokomotiven und zwei Personenzüge entgleisten. Vier Personen wurden schwer und 11 leicht verletzt.

* (Der kleine Kaufmann.) Jacques, im Februar geboren, nach möchte ein Fahrrod erlernen. Die erste Stunde kostet 1,25 Franken, die zweite 60 Centimes. Jacques, nach einiger Überlegung: „Also dann bitte die zweite Stunde.“

Neueste Nachrichten.

Die Lage auf dem Balkan.

Die Verschärfung des serbisch-bulgarischen Zwistes. Belgrad, 10. Juni. Nach übereinstimmenden Berichten der serbischen Blätter ist zwischen dem Ministerpräsidenten Pašić und den Vizeführern ein Einvernehmen dahin erzielt worden, daß von Bulgarien in bindender Form die Antwort auf die serbische Note bezüglich der Abtretung des serbisch-bulgarischen Bündnisvertrages gefordert werden soll. Sollte Bulgarien die Notizen ablehnen, dann würde die Annexion der eroberten Gebiete proklamiert werden. — Dann dürfte der Krieg bald losgehen.

Belgrad, 10. Juni. „Samoubrana“ bekämpft die Maßnahme Bulgariens auf die kritischen Städte Mazedoniens und schreibt u. a.: Bulgarien begann den Krieg offenbar nach dem im voraus festgelegten Programm, für sich den Löwenanteil zu behalten. Nachdem der Krieg nun beendet ist, legen die Bulgaren an den Serben: Was wir in Thracien eroberten, behalten wir auch; was ihr in Mazedonien mit dem Schwert in der Hand eingenommen habt, behalten wir aber auch, denn auch das gehört uns. Ihr waret verpflichtet, für uns zu kämpfen, wir dagegen nicht verpflichtet, für euch zu kämpfen. Das ist bulgarische Gerechtigkeit! Die Bulgaren begehen ganz, daß wie der „Tempo“ richtig sagt, alles bezahlt werden muß, auch die Dienste der Verbündeten, die ihr Gut und Blut opferten, belohnt werden müssen. Die Bulgaren drohen mit den Waffen, obwohl sie keine sicheren Ansichten haben, auf diesem Wege zum Ziele zu gelangen. Sie sollen sich die Sache überlegen, weil sie auf diese Weise alle Erzeugnisse aus sich selbst. Es ist noch Zeit zu tun, wenn die Verbündeten werden sich herzlich freuen, sie als angeheimes und mächtiges Glied im Bunde zu wissen.

Konstantinopel, 10. Juni. Die der Flotte gestellten aus dem Auslande zugegangenen Nachrichten stellen die Lage zwischen den verbündeten Mächten als sehr kritisch hin. Man glaubt deshalb hier, daß der Ausbruch von Feindseligkeiten kaum noch zu vermeiden ist.

Paris, 10. Juni. Wie der Korrespondent des „Matin“ aus Sofia meldet, habe ihm Dr. Danev die Frage, ob er ein Mittel zur Erhaltung des Friedens wisse, folgendes erwidert: Wir können uns keinen Preis annehmen, unter Umständen, auf der Durchführung der Pläne des Bündnisvertrages zu bestehen, ist unerschütterlich. Wenn also die Erhaltung des Friedens von ethischen Zugeständnissen anderer Art abhängen sollte, dann ist der Friede leicht gefährdet.

Sofia, 10. Juni. Gehten abend empfang der König Dr. Danev in Antibes. — Gehten nach ist der Kaiser von seinen hiesigen Palastbesuch von unbekannten Tätern erschossen worden. Mehrere verdächtige Individuen wurden verhaftet.

Berlin, 10. Juni. Durch ein Drahtfellaufgebot geriet auf der Potsdamer Chaussee ein Chauffeur in große Gefahr. Er fuhr in der Dunkelheit mit solcher Gewalt gegen ein in beinahe 2 Meter Höhe zwischen den Bäumen über die Straße gespannten Drahtseil, daß der Koffer weggerissen wurde. Der Chauffeur selbst kam ohne Verletzungen davon.

Wohol (Weiß) 10. Juni. Infolge von Streikaktionen kündigten die Arbeiter einer Wollfirma. Die Arbeitgeber beschloßen darauf die Umbildung sämtlicher Zellarbeiter Wohol's. Es kommen 6000 Arbeiter in Frage.

Falkenau, 10. Juni. Die Erzgebirgsortschafft Neuhäuser ist fast gänzlich niedergebrannt. Hamburg, 10. Juni. Mit der Flage der Hamburg-Amerika Linie im Großtopf kam gestern nachmittag der „Imperator“ von seiner Nordsee-Probestafel zurück. Der Dampfer ist nunmehr offiziell von der Hamburg-Amerika Linie übernommen worden.

Paris, 10. Juni. Präsident Poincaré empfing den Entdack des Nordpols Konrad Admiral Peary und überreichte ihm das Großkreuz des Nordpolarsterns. — Der Gemeinderat verließ Peary die Goldene Medaille der Stadt Paris.

Paris, 10. Juni. Aus Ajaccio wird gemeldet: Bei dem Versuch, ein Felsstück auf der Weide von Porto Vecchio zu sprengen, wurden durch vorzeitige Explosion einer Mine mehrere Soldaten getötet und drei schwer verletzt.

Paris, 10. Juni. In Grenoble wurden durch Einschlagen eines Bangerastes zwei Mauerer getötet und vier lebensgefährlich verletzt.

Die Rückkehr der „Sachsen“.

Wien, 10. Juni. Das Luftschiff „Sachsen“ ist heute früh 2 Uhr 57 Min. aufgetrieben und ist in die Richtung nach Nordwesten ein. Auf Grund der hier eingegangenen günstigen Weiterberichte vom Donauraum nahm die „Sachsen“ den Weg nach Passau und wird den Umständen entsprechend nach Berlin oder nach Friedrichshafen fahren. Zur Verabschiedung hatten sich ein Teil der im Rathaus versammelten Gesellschaft sowie das Luftschiffkorps eingefunden.

Klein-München (Österreich), 10. Juni. Heute früh 6 Uhr 15 Min. kam hier das Zeppelinluftschiff „Sachsen“ in Sicht.
Wien, 10. Juni. Das Luftschiff „Sachsen“ passierte 8 Uhr 15 Min. die österreichische Grenze bei St. Florian.

Passau, 10. Juni. Das Luftschiff „Sachsen“ passierte nach 8 Uhr die bayerische Grenze bei Neubaus und flog ins Rottal.

Zweite Beilage.

Merseburg und Umgegend.

10. Juni.

** Die Verunstaltung der Wälder durch das Publikum gibt alljährlich Anlaß zu Beschwerden, und immer aufs neue ergeben Aufforderungen an die Waldbesitzer, das Fortweiden von Unterholz, Gierhühnern, geleerten Mägen zu unterlassen und den Wald sauber zu erhalten. Sie finden leider wenig Beachtung. Die vielbesprochenen Wälder bieten nach Sonn- und Festtagen einen recht unansehnlichen Anblick dar. Auf dem Reien liegt durchfälliges Papier, Gierhühner und sonstige Krähensüberbleibsel mühen sich daswischen, und man muß vorzüglich aufpassen, um nicht in Gläserchen zu treten. Man werfen nicht, wie Leute sich zwischen diesem Schmutz haben wohl fühlen können. Das sie keine Mühseligkeit auf andere Waldbesitzer genommen haben, versteht man schon eher, denn wer so häßlich und schmutzig wird nicht nach andern fragen. Da nun auch die eindringlichen Ermahnungen und Bitten nichts fruchteten, sollte man dem Unfug einmal mit Strafgeldandrohung beizukommen suchen. Die Verunstaltung des Waldes durch Fortweiden von Papier usw. müßte danach mit Strafe geahndet werden. Es wird in Sommerferien werden, dieser Unachtsamkeit Nachdruck zu geben und Schuldige auf richtiger Tat zu er-
tappen, aber mitunter dürfte es doch gelingen, und das dürfte abschreckend wirken. Wir reden nicht gern solchen Maßregeln das Wort und möchten auch lieber, daß man ohne sie auskäme, hier liegt jedoch ein arger Mißstand vor, und die Mühseligkeit auf die Waldbesitzer, die im Wald den Frieden, ruhigen Wald finden, in dem sie ruhen können und sich erholen, aber keinen Geld und Mühseligkeit empfinden wollen, kann allein die Mühseligkeit bilden. Und nicht eine niedrige, sondern eine hohe Geldstrafe müßte auf die Waldbesitzerung gelegt werden. Der Erfolg der Maßregeln ließe sich dadurch verstärken, daß dann und wenn in den Wäldern bekannt gemacht würde, daß Über-tretungen des Verbots durch Beiträgen geahndet werden seien. Dieses Mittel, einem Unfug zu steuern, wird ja bereits bei andern Gelegenheiten angewendet, so von man-chen Polizeibehörden gegen den Unfug in der Silberwei-
nacht, indem die vorliegenden Bestimmungen in Erinnerung gebracht werden, und es hat sich bereits bewährt, Finken und Waldgänse, die man nicht genug schätzen kann, gegen die Schmutzfinken ist ein ernstliches Einschreiten ein dringendes Erfordernis.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

9. Juni 1813. Als nach dem Abschlusse des Waffenstillstandes suchte man bei den Verbündeten einen Operationsplan zu entwerfen für den bevorstehenden Vertheidigung. Das Bedürfnis, eine brauchbare Grund-lage hierfür zu haben, bedingt den russischen General von Zolt, der bereits am 9. Juni einen Operationsplan vorlegte. Dieser entwarf im großen und ganzen eine sogenannte „Grenzlinie“, das heißt eine allgemeine Anweisung fanden. Zolt wollte die Franzosen durch die Verteilung der preussischen, russischen und öster-reichischen Truppen in Front, Flanke und Rücken bedrohen, so zwar, daß Napoleon stets eine der Armeen in Front und Rücken haben, wenn er die eine oder die andere Heeresstruppe der Verbündeten angreife. Zolt war in-
sogar dafür, bei günstiger Gelegenheit den Waffenstillstand sofort zu kündigen, mit etwa 70 000 Mann auf Dresden gegen die Franzosen zu überziehen, die Masse der verbün-deten Truppen aber mit der neuen österreichischen Armee zu vereinigen und mit dieser 220 000 Mann starken Armee über Hof und Saalfeld gegen den Rücken Napoleons vor-zugehen. Obgleich dieser Plan an dem Hauptfehler krankte, daß er Napoleons strategische Gegenmaßnahmen unter-schätze und das rüchliche Kräfteverhältnis der Verbün-deten zu hoch einschätzte, so ist doch nicht zu leugnen, daß durch den Zolt'schen Plan ein entscheidender Schritt nach ein-trägliches Wollen und kluges Streben, daß nach der schafften Kriegsführung des Frühjahrs doppelt angenehm berührt. — Es ist zwar nur ein kleiner Vorschlag, der sich an diesem Tage zutrug, der aber Kenan's ablenk von den bruta-
len Despotismen Napoleons, der trotz aller Verharmlosung, die er früher wenigstens beifach auch auf deutscher Seite gefunden, doch nur eine rohe, faule, egoistisch egoistische Natur gewesen. Als Napoleon in dem

kleinen Dorfe Köhnitz bei Viegnitz übernachtete, brach in seinem Quartier durch die angelegten Wachfeuer ein Brand aus, welcher einen Teil seines Gepäcks vernichtete und seine Stelle verlor. Der Koffer, durch dessen Unvor-sichtigkeit das Feuer entzündet war, wurde nach des Kai-sers Befehl auf der Stelle erschossen und als er nicht recht getroffen war, in das Feuer geworfen. Das war napo-leonische Justiz.

10. Juni 1813. Großer Jubel herrschte an diesem Tage in Dresden, als ein Anschlag in deutscher und französischer Sprache an den Strapazierten, der den Einwohnern den auf den nächsten Tag festgesetzten Abmarsch der französischen Truppen ankündigte. Viele hätten im Rausche der Freude gern die Festung erklundet, hätten sie nicht üble Folgen befürchtet. — An diesem Tage kam Napoleon wieder in Dresden an. Hier erhielt er den Befehl, auf dem Mont Genis ein großartiges Den-kmal anzuordnen, um den Völkern von Frankreich und Strafen seinen Dank dafür zu bezeugen, daß sie in 3 Monaten so viel treibbare Männer, als zur Verteidigung des Reiches und der Bundesgenossen erforderlich seien, gestellt hätten. Er wies für das Denkmal nicht weniger als 15 Millionen Francs an. Fast schien es, als hätte er den Krieg für beendet, als glaube er, mit einigen Ange-ländnissen einen günstigen Frieden erkaufen zu können, durch den seine Armee in ihrem Umfang erhalten und ge-
sichert werde. — Wie wenig einverstanden man in der preussischen Armee über den Waffenstillstand war, geht aus einem Briefe des Grafen Wilhelm Schwerin von dielem Tage hervor, in dem es heißt: An die Verzweiflung der Armee mag ich gar nicht denken. In Berlin in den Kasernen ist sie schon gereizt und selbst gemeine Soldaten reihen an ihrem Verbands und wollen sterben, da ihr Leben ja doch unütz würde. An Süden schleppen sich die Militärs zur Armee zurück und hoffen, die Kräfte würden schon unterwegs kommen, und wenn man die Verhimmelten befrage, rufen sie: „D, das hilft den Franzosen doch alles nichts, wir schlagen sie doch am Ende.“

Gerichtsverhandlungen.

— Halle a. S., 6. Juni. In der zweiten Verhandlung gegen Wittmann Meißner wurde dieser, wiederum wegen Verleitung zum Meineid, sogar in 3 Fällen, mit 2 weiteren Jahren Zuchthaus bestraft. Bisber erkannte die Strafkammer also im ganzen auf 8 Jahre Zuchthaus gegen ihn.

— Berlin, 6. Juni. In einem Kampfe zwischen Gerichtsdienern und einem gefährlichen Verbrecher kam es am Schluß einer Sitzung der hiesigen Strafkammer des Landgerichts I. Aus der Untersuchungshaft wurde der Sänder und Artist Franz Harow vorgeführt, der sich wegen einer Reihe schwerer Sittlichkeitsverbrechen und wegen Zuhälterei zu verant-worten hatte. In Vertheidigung unter dem Süh-namen Arntzenberg gestrichelte Anklage hielt sich meh-rere Bräute zu gleicher Zeit, die ihm ihren Verdienst ab-liefern mußten. Nebenbei betätigte er sich auch noch als gefährlicher Kinderfreund. Das Gericht legte ihm für seine vielfachen Schandthaten eine Gefängnisstrafe von drei Jahren und neun Monaten auf. Stamm hatte der Vorliegende das Urteil verurteilt, als der Angeklagte verurteilt, mit einem mächtigen Satz über die Schwärze der Anklage hinweg auf das Gericht los-zuhäufen. Zwischen den Gerichtsdienern Krieger und Martine und dem wie wahnhaftig sich schlagenden Verbrecher kam es zu einem fürchterlichen Handgemenge, bei welchem der Beamten die Kräfte in Schreck gerieten wurde und sie auch mehrere blutende Verletzungen davon-trugen. Der Tobende wurde schließlich überwältigt und ge-schleift in das Gefängnis zurücktransportiert.

Vermischtes.

* (Autounfall.) Berlin, 9. Juni. Auf der Chaussee zwischen Köpenickerpark und Stornow-platz der Reifen des rechten Vorderades eines Auto-mobils. Der Wagen wurde mit solcher Heftigkeit gegen einen Baum geschleudert, daß er in Trümmer ging. Die Frau des Wankbesitzer Schwedtfeger erlitt einen Schädelbruch, ein Fräulein Schwedtfeger einen Bein-bruch und schwere innere Verletzungen. Die anderen Insassen des Wagens kamen mit Hautabstüßungen davon.

* (Grubenunglück.) Auf der Bede Friedrich Seidrich bei Mühlfeld (Nube) gerieten am Montag früh vier Bergleute in giftige Gase. Drei sind ge-storben. Der vierte wurde gerettet.

* (Schiffwrage in den Alpen.) Im Ghiemgebiet führte ein Köhler Tourist namens Bogler ab. Seine Leiche konnte geborgen werden. Der Mündener Tourist S. der unternahm mangelhaft ausgerüstet und ohne Führer eine Besteigung der Zugspitze. Er stürzte ab und war sofort tot.

* (Explosion auf einem Unterseeboot.) London, 9. Juni. Die Admiraltät gibt bekannt, daß sich auf dem Unterseeboot E5 auf dem Wege von Barrow nach Borthmouth in der Nähe des Brittelkanals im Maschinenraum eine Explosion ereignete, wobei ein Mann getötet und 11 schwer verletzt wurden. Das Schiff wurde nach Widdford gebracht. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Getreide- und Produktenverkehr.

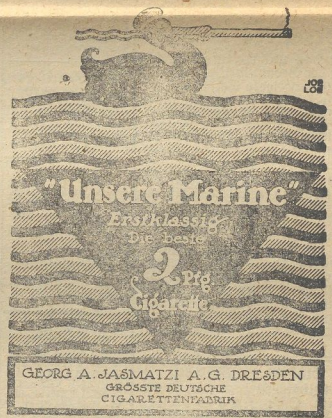
Berlin, 9. Juni

Weizen lof. inl. 200,00—202,00 Mt.
Roggen lof. inl. 162,50 Mt.
Brot feinst 168,00—180,00 Mt., do. mittel 158,00 S 5
167,00 Mt.
Weizenmehl Nr. 00 brutto 24,25—28,50 Mt.
Roggenmehl Nr. 0 und 1 20,20—22,60 Mt.
Gerste inl. leicht 152,00—157,00 Mt., do. schwerer frei
Wagen und ab Bahn 158,00—167,00 Mt., do. russische
frei Wagenleiste 161,00—168,00 Mt.
Weizen Meie grob netto exkl. Sacd ab Mühle 10,90
bis 11,40 Mt., do. fein netto exkl. Sacd ab Mühle 10,90
bis 11,40 Mt.
Roggen Meie netto ab Mühle exkl. Sacd 10,90 bis
11,40 Mt.

Richtmarkt.

Leipzig, 9. Juni. Bericht über den Schlach-tviehmarkt auf dem städtischen Viehhofe zu Leipzig. Auftrieb 467 Rinder, und zwar 171 Ochsen, 86 Kühe, 29 Kalben, 181 Rülbe, 3 Ferkel, 225 Rälber, 371 Schafe, 1942 Schweine, zusammen 8005 Tiere. (Bezie-hung für kg in Markt.) Schlachtgewicht: Ochsen, Qual. I 191, II 85, III 79, IV 72, V —; Bullen, Qual. I 189, II 81, III 79, IV 76, V —; Kalben und Rülbe, Qual.: I 190, II 85 III 77, IV 70, V 60; Ferkel (gering gewähltes Jungvieh) 72 Schweine, Qual.: I 67, II 67, III 65, IV 63, V 56; Lebend-gewicht: Rälber, Qual. I —, II 63, III 55, IV 49, V —; Schafe, Qual.: I 149, II 146, III 143, IV —, V —; Geflücht's-gang: Rinder, Rälber, Schaf, Schweine mittel.

Reklameteil.



„Kornfrank“

das neuzeitliche Kaffegetränk (kein Bohnenkaffee)
ist wirklich billig, eine Tasse nicht ganz 1 Pfennig.

Ihren Bedarf an fertigen Garderoben decken Sie gut, reell u. billig bei Uskar Zimmermann Markt.

Korrespondent.

Abgabepreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.

Wöchentliche Gratisbeilagen 3seitig illust. Unterhaltungsblätter m. neuest. Romanen und Novellen 4seit. landwirtsch. u. handelswiss. mit neuesten Marktnotizen

Anzeigenpreis für die erste Zeile eines Anzeigens für 14 Tage 20 Pf., im Resten 40 Pf.

Nr. 134.

Mittwoch den 11. Juni 1913.

39. Jahrg.

Das politische Ideal der Elßaß-Lothringer.

Als der Krieg von 1870-71 zum Vorteil Deutschlands zu Ende ging, wurde diesseits des Rheins die Frage viel erörtert, ob es zweckmäßig sein würde, Elßaß-Lothringen wieder mit Deutschland zu vereinigen.

Dieser Ansicht ganz logische und christliche Ausrückung entzogen, aber doch recht einseitige Standpunkt vornehmlich aufzunehmen gegenüber den gegnerischen Argumenten, welche darauf hinweisen, daß Elßaß-Lothringen ein unschätzbares reiches und reiches Land sei, dessen Wiedereingliederung als nationale Eigenpflicht angesehen werden muß.

ColorChecker Classic color calibration chart with various color patches and a ruler.

Ähnliche Stellung. Diese drei territorial zusammenhängenden Staaten hätten allerdings einen Frankreich und Deutschland auseinander haltenden Wall bilden.

gezogen zu werden. Es wäre aber zu viel behauptet, wenn man sagen würde, daß seine Realisierung für alle Zeit ausgeschlossen wäre.

Der Wehrbeitrag in der Kommission.

Man schreibt uns aus parlamentarischen Kreisen: Die Badgenkommission des Reichstages hat das Wehrbeitragsgesetz in erster Lesung erledigt und es ist dabei eine Vorlage herausgegeben, die alles, was die Großagrarier bisher in den Einzelstaaten an Steuerbrüderbergelei geleistet haben, noch weit in den Schatten stellt.

Während man auf der einen Seite zu einer Doppelbestimmung der Einkommen eine Staff I angelegt hat, die bei dem größten Arbeitseinkommen zwanzigmal so hoch ist wie bei dem Einkommen von 5-20000 Mark, hat man in geradezu meisterhafter Weise fertig gebracht, zu verhindern, daß der größere Elßaßbesitzer zur Steuer herangezogen wird. Denn erstens wird ihm nicht der Wert seines Gutes für die Vermögensberechnung zugrunde gelegt, sondern der eingeschätzte Reinertrag seines Anwesens, und was als solcher in den agrarisch regierten Einzelstaaten eingeschätzt ist, ist ja bekannt.

Um so schärfere werden Handel und Industrie, das mobile Kapital und vor allem das Einkommen angefaßt. Tiefbedauerlich ist es, daß die Hälfte der Nationalliberalen in der Kommission für jene hochagrarischen Anträge gestimmt und damit deren Annahme herbeigeführt hat. Aber auch die andere Hälfte der Nationalliberalen trat für die Regierungsvorlage ein, wonach der Ertragswert der Güter mit dem Prozentsatz als landwirtschaftliches Vermögen angesehen werden sollte — eine Bestimmung, die noch 1906 vom preussischen Finanzminister Herrn von Rheinbaben aufs energischste bekämpft worden war und die damals noch die Mehrheit selbst der konservativen Partei durch den Mund des doch wahrhaftig in der agrarischen Welt gefährdeten Abgeordneten v. Hunsig-Rohlf als unmöglich erklärt hatte.

haupte noch für das Gelingen zu stimmen, wird erster Erwägung in einer demnächstigen Fraktionsitzung der Partei unterliegen.

Die zweite Lesung der Wehrvorlage

itt gemäß den Vorschlägen des Senatorenkomitees für die Dienstleistungen des Reichstages auf die Tagesordnung gesetzt worden. Gegen die allgemeine Erwartung ist dies ohne Kampf geschehen. Man hat angenommen, daß Zentrum und Konservativen, gemäß ihrem bisherigen Verhalten und ihren Erklärungen, alles daran legen würden, die zweite Lesung der Wehrvorlage aufzuhalten.

Nach den Erklärungen der Redner der rechtslebenden Parteien wäre danach der Kampf für eine Verquickung der Wehrvorlage und der Deduktionsvorlagen nur aufgedröhrt, das auf diese Weise eine objektive Durchberatung der Wehrvorlage unmöglich gemacht. In zweiter Lesung geschieht es. Sollte der Kampf bis zur dritten Lesung aufgeschoben werden, so wollen wir doch die Hoffnung nicht aufgeben, daß die Wehrvorlage auch weiterhin sachgemäß wird beraten werden können.

Amerika und Japan.

Man schreibt der „Ryd. Ztg.“ aus London: Wenn gleich man hier annimmt, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen Japan und den Vereinigten Staaten wegen der kalifornischen Gesehgebung über den Landerwerb durch Japaner nicht zu einem neuen Konflikt führen wird, so ist dieser Streit doch ein neues Symptom für den Gegensatz zwischen der weißen und gelben Rasse.

Die Klagen über das Zunehmen des japanischen Einflusses sind in Kalifornien und Britisch Columbia ziemlich die gleichen. Sie richten sich nicht eigentlich gegen eine Zunahme der japanischen Einwanderung, denn die japanische Regierung hat ihre im Jahre 1908 gegebenen Zusagen gehalten und die Auswanderung sowohl nach Amerika als nach Japan eingeschränkt.